

Fünfundzwanzigster Jahrgang

# DIE NACHLESE 2016

SCHINZNACH

## Jubiläumsausgabe

*Dörfliches Leben und Geschehen im Jahreslauf*

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort zur 25. Ausgabe	3
Jugendliche im Feuerwehreinsatz	4
Dorfbrände	6
Firmenporträt – Klimaservice Süess AG	11
Trommelfeuer oder Trommelwirbel	14
Feuerkraft in der Natur	16
Am Lagerfüür	19
Ein Leben in zwei verschiedenen Welten	20
Unsere Jungbürger	24
Feuer als Beruf – Kaminfegermeister Kurt Fischer	26
Das 1. Augustfeuer in Oberflachs	30
Verein Reb- und Weinfreunde – Jubiläum 25 Jahre	38
Rebbeheizungsgenossenschaft Schinznach-Dorf	40
Anekdote aus dem Oberflachser Rebberg	42
Hochzeitsjubiläen	43
Mit Feuer und Flamme	46
Geburtstagsjubiläen	54
Aus der Schinznacher Sagenwelt: Der Wildi-Küfer	56
Aus der Ratsstube	58
Dies und Das	63
Unsere Verstorbenen	66
Impressum	68

## Vorwort zur 25. Ausgabe

Liebe Schinzbacherinnen und Schinzbacher

Die NACHLESE ist ein echter Dauerbrenner, finden Sie nicht auch? Immer wieder findet die Redaktion – tatsächlich schon seit 25 Jahren – interessante Facetten aus unserem Dorfleben, von denen es sich zu berichten lohnt. Die Redaktion hatte mehrere Eisen im Feuer: In der vorliegenden NACHLESE ist nun FEUER das auserwählte Leitthema. Damit haben die Redaktionsmitglieder bei Dorfbewohnern das Feuer geschürt. So haben sie auch mich angefeuert, das Vorwort zu schreiben.

Der Begriff FEUER hat für mich viele Nuancen. Ich habe im Winterhalbjahr jeden Tag damit zu tun. Jeden Morgen lege ich Feuer in unserem Kachelofen und im Küchenherd. Wie schön ist es zuzuschauen, wie das Stroh des Anzündwürfels zu lodern beginnt und die Holzscheite Feuer fangen. Warm fliesst es mir durch den Körper, durch die Seele, Licht erhellt mein Gesicht, mein Gemüt. Auch wenn Feuer heute nicht mehr der Heizung und dem Kochen wichtigste Wärmequelle ist, wird es anderswie kultiviert, so in der Feuerschale, im Gartencheminée, im Schwedenofen, beim Grillieren.

Mit dem Feuer darf man nicht spielen, das weiss jedes Kind, aber es fasziniert noch immer alle. Es ist eines unserer vier Grundelemente. Feuer ist für mich ein starkes Symbol. Ich trete dem Feuer respektvoll entgegen. Es ist mächtig, es kann zerstören wie auch unser Leben erhalten. Unserer Sprache hat das Wort FEUER viele Redewendungen beschert, schöne und weniger angenehme. Wer möchte schon vom Job gefeuert werden? Wer möchte sich die Finger verbrennen? Sind Sie schon einmal für jemanden durchs Feuer gegangen? Haben Sie auch schon für jemanden Kastanien aus dem Feuer geholt? Ja und wohlgestimmt – die Feuerprobe bestanden haben Oberflachs und Schinzbach-Dorf, sind Feuer und Flamme füreinander und legen einträchtig die Hand ins Feuer für eine gedeihliche Zukunft.

So, nun des Feuers genug. Oder – wie wär's mit einem Fondue im Wald, wie allenthalben gang und gäbe? Rund ums Feuer sitzend, entzünden sich fürwahr flammende Gespräche und es sprühen wie heisse Glut auch zündende Ideen!

Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Lesen des Dauerbrenners NACHLESE 2016.

*Sandra Wiederkehr  
Initiantin der NACHLESE*

## Jugendliche im Feuerwehreinsatz



**Seit 2008 existiert im Schenkenbergtal die Jugendfeuerwehr (JFW). Jeweils etwa 20 Jugendliche treffen sich zu zehn Übungen im Jahr und unternehmen zusätzlich einen gemeinsamen Ausflug.**

### **Nachwuchsförderung für die Grossen**

Die Feuerwehr Schenkenbergtal ist für die Gemeinden Schinznach, Schinznach-Bad und Veltheim zuständig. Sie hat rund 90 Angehörige und sieben Fahrzeuge. Diese sind in den zwei Magazinen Schinznach-Dorf und Schinznach-Bad eingestellt.

Leider wird es zunehmend schwieriger, genügend Frauen und Männer für den Feuerwehrdienst zu motivieren. So wurde, unter anderem zur Sicherstellung des Nachwuchses, die JFW gegründet. Erfreulicherweise wechseln im Schnitt jährlich zwei Jugendliche von der JFW zur Feuerwehr.

### **Training mit echtem Gerät**

Die JFW trainiert auf spielerische Weise, aber dennoch hochkonzentriert, unter der Leitung aktiver Angehöriger der Feuerwehr mit dem zur Verfügung gestellten Feuerwehrmaterial. Schwergewichtig werden die Jugendlichen in Brandbekämpfung, Rettungsdienst und Erster Hilfe ausgebildet. Daneben werden sporadisch speziellere Themen, wie das Bedienen der Motorspritzen und Geräte oder Kenntnisse im Atemschutz geübt. Auch Ölwehr und technische Hilfeleistung (Bewegen und Sichern von Personen und Lasten, Wasser abpumpen, Hochwasserschutz) haben ihren Platz im Programm. Besonders beliebt ist die Brandbekämpfung mit Schnellangriff und Schaum. Auch die Gelegenheit, im Tanklöschfahrzeug mitfahren zu können, ist sehr begehrt. An echten Schadenereignissen dürfen die Jugendlichen aber noch nicht mitarbeiten, bei der Hauptübung der Feuerwehr hingegen schon.

Von Zeit zu Zeit finden kantonale und schweizerische Wettkämpfe statt. Sofern genügend motivierte Teilnehmende zur Verfügung stehen, nimmt auch unsere JFW daran teil. Mitmachen kommt dabei vor dem Rang.

### **Zu Besuch bei den Profis**

Der diesjährige Ausflug führte die JFW nach Zürich zur Berufsfeuerwehr, eine der Abteilungen von Schutz & Rettung Zürich (SRZ). Die Organisation betreibt Feuerwehr, Sanität und die höhere Fachschule für Rettungsberufe und ist nicht nur für die Stadt, sondern auch für die Umgebung und den Flughafen Kloten zuständig. Im

Sicherheitsdepartement der Stadt Zürich werden alle Bevölkerungsschutzorganisationen zusammengefasst.

Die Stadtwache Süd der Berufsfeuerwehr gewährte Einblick in den Fahrzeugpark, die Räume und die Organisation. Pro Schicht arbeiten rund 30 Personen in der Stadtwache. Sie erfüllen etwa die gleichen Aufgaben wie andere Feuerwehren, haben aber wesentlich mehr Material und Fahrzeuge zur Verfügung. Während des zweistündigen Besuches gingen sechs Alarmer ein. Pro Jahr werden rund 4'500 Alarmer registriert.

### **Unsere Jugend ist der Nachwuchs von Morgen – zum Schutz unserer Bevölkerung!**

In der JFW können Mädchen und Knaben zwischen 12 und 18 Jahren mitmachen. Altersbedingt treten jedes Jahr Mitglieder der JFW in die Feuerwehr über. Interessierte Kinder aus den Verbandsgemeinden der Feuerwehr Schenkenbergtal werden jeweils zu Beginn jedes Jahres über die Mitteilungsblätter der Gemeinden zur Schnupperübung eingeladen. Alle zwölfjährigen Kinder erhalten eine persönliche Einladung.

*Text: Andi Lüscher  
Chef Jugendfeuerwehr  
Fotos: Andreas Kofler*



Ausbildung an der Motorspritze.

## Dorfbrände

### Ausschnitte aus „Das Lied von der Glocke“ von Friedrich Schiller 1797:

„Wohltätig ist des Feuers Macht,  
wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht ....  
doch furchtbar wird die Himmelskraft,  
wenn sie der Fesseln sich entrafte ...

Wehe, wenn sie losgelassen,  
wachsend ohne Widerstand  
durch die vollbelebten Gassen  
wälzt den ungeheuren Brand!“

Die Fähigkeit, das Feuer nutzen zu können brachte den Menschen viele Vorteile. Sie ermöglichte die warme Nahrungsmittelzubereitung, deren Konservierung sowie das Heizen und Beleuchten von Wohnräumen. Sie machte eine ganze Reihe handwerklicher Techniken möglich, wie das Schmelzen, Giesen, Schmieden, Härten, Brennen und viele mehr. Mit dem Einbau von Feuerungsmöglichkeiten in Häusern schuf man aber auch grosse Gefahrenherde. Neben Seuchenzügen wie der Pest, Klimaschwankungen mit Missernten und Hungersnöten und Kriegen waren Brände eines der grössten Unglücke, das einer Dorfgemeinschaft zustossen konnte. Riesige Schäden für eine arme Bevölkerung entstanden und oft gab es Tiere oder im schlimmsten Falle gar Menschen als Opfer zu beklagen.

### Herdstellen und Strohdächer

Als die Wohnhäuser noch mit offenen Herdstellen und Strohdächern ausgestattet waren, bestand eine hohe Brandgefahr. Über der Feuerstelle befanden sich der Rauchfang und die Hurd, ein aus Rutenwerk geformter und mit Lehm bestrichener gewölbter Raum, über die der erkaltete Rauch in das offene Dach zog. Die Balken unter den grossen, weit herunterhängenden Strohwalmdächern waren daher meist vom Rauch geschwärzt.

Im Rauchfang und in der Hurd wurden Fleisch und Würste zur Konservierung und Verbesserung des Geschmacks aufgehängt. Wenn das Feuer auf der Herdstelle ausser Kontrolle geriet, konnte der Speck in der Hurd zu schmelzen beginnen und sich entzünden. Wenn die Hurd oder der einfache Kachelofen defekt waren und heisser Rauch oder gar Flammen Richtung Strohdach entwichen, dann war der Hausbrand nicht mehr weit. Die brennende Glut der aufgewirbelten brennenden „Strohfecken“ flogen auf die Nachbarhäuser, zündeten deren Strohdächer an und der Dorfbrand konnte nicht mehr verhindert werden.

### Brandschutz

Die Gemeinden erliessen Feuerreglemente, um Brände zu vermeiden. In der Nacht durfte nicht mehr gefeuert werden und die frühe Nachtruhe musste strikte eingehalten werden. Die Kontrolle führte der Nachtwächter durch. Die Feuereinrichtungen wurden periodisch kontrolliert. Geprüft wurde die Undurchlässigkeit der Hurd und der Zustand der einfachen Kachelöfen. Die mit den Prüfungen beauftragten Männer wurden „Vierer“ genannt. Sie mussten jeden Ofen oben mit beiden Armen umfassen und kräftig erschüttern. Die Backöfen dagegen wurden mit drei Streichen mit einem



Gemälde von einem der letzten Strohdachhäuser in Schinznach-Dorf im Gebiet Zelgli/Warmbachquelle. Verschiedenen Bränden im letzten Jahrhundert verdankt dieser Dorfteil den Namen „Zundelfäcke“.

Holzschlegel geprüft. Objekte, die diesen Prüfungen nicht standhielten, mussten durch neue ersetzt werden (Dorfgeschichte Veltheim).

### Stroh oder Ziegel

Die in engen Dorfzeilen stehenden Häuser der Weinbaudörfer in unserem Tal waren meist mit von Hand gedroschenem Roggenstroh gedeckt, obwohl es in Schinznach-Dorf im Oberdorf schon seit ungefähr 1690 eine Ziegelei gab. In Handarbeit wurden dort Biberschwanzziegel gefertigt und in Holzöfen gebrannt. Nach den Dorfbränden im Tal anfangs 1800 wurde von der neuen Aargauer Regierung die Ziegelbedachung gefordert und gefördert. Wie erfolgreich diese Förderung war zeigt sich in einer Erhebung von Xaver Borner im Jahr 1844. In Oberflachs und Schinznach-Dorf waren knapp 90 Prozent der Wohn- und Neben-

gebäude mit einem Ziegeldach gedeckt. Im Aargauer Mittelland, wie beispielsweise in Muhen, waren es zu dieser Zeit gerade mal 15 Prozent.

### 1572, Dorfbrand von Schinznach-Dorf

Rund 30 Jahre nach dem grossen Pestzug von 1541, der in Schinznach-Dorf innert einem Jahr rund 132 Tote forderte, wurde das Dorf von einem grossen Brand heimgesucht. Am 16. Januar 1572 um Mitternacht entstand der Brand bei einem Backofen im Oberdorf und erfasste innert kurzer Zeit einen beträchtlichen Teil des Dorfes. Feuerwehren aus den Nachbardörfern, aber auch aus den Städten Brugg, Lenzburg, Aarau, Baden und Bremgarten eilten als Hilfeleistende heran.

„Und uff mittwuchen vor Anthony da sind zuo Schinttnach uff die 22 Hüser und

sovil spycher und schüren gar verbrunnen, Gott sigs clagt, und ist das fhür am Tag zwüschen zwölfen und einem angegangen und hat den ganzen tag, darzuo die ganze nacht bis wider gegen morgen die fünfe, ob es hat mögen gedämpft werden; gyeng die ganze nacht ein starker heftiger Wind, und kament die nachpuren allenthalben denen von Schintznach trostlich und weydlich zehilf, das sunst zuobesorgen gewesen, das ganz Dorf verbrunnen were. Wie es aber ankomen sige dieses fhür, das mag nyemantz eygenlich wüssen, doch was gmeynlich die sag, ein frow hette desselben tags gebachen und, als sie das brod haraus genommen, glich widerumb ingefhüret und haber, den zeteeren (den zu trocknen), in ofen geschütt, und der zustund angegangen, das fhür oben im Dach gesyn und nit das nechst hus davon, sonder über das dritt und vyert hus in yl anthroffen und also das nechst hus überhupft und das fhür vast blau gewesen, darus dann vil gearguwiert (geargwöhnt) wart.“

*Bericht aus dem Tagebuch des Bremgartner Stadtschreibers Werner Schodaler.*

### **Nachbarschaftshilfe**

Die nachbarliche Hilfe muss aufgrund der gewaltigen Brandröte am Horizont und durch die Meldung von Brandläufern ausgelöst worden sein. Zu Fuss und mit Pferdezug, um die schweren langen Feuerhaken und weiteres Material zu transportieren, machten die Helfer sich auf den Weg. In Birrenlauf, dem heutigen Schinznach-Bad, mussten sie mit der Wagenfähre übersetzen. Hydranten, Feuerspritzen und Druckpumpen gab es noch nicht. Das Wasser musste mit Feuereimern, die meist aus Leder waren, von den Brunnen und Bächen durch Menschenreihen zum Brand hin und leer

wieder zurückgereicht werden. Mit den langen Feuerhaken wurden brennende Teile heruntergerissen, aus dem Brandbereich herausgezogen und die Flammen mit Wasser und Feuerbesen gelöscht. Nur leicht angebrannte Balken wurden später für den Aufbau wieder verwendet.

Eine Brandversicherung gab es damals noch nicht. Die „verbrunnen lüte“ erhielten einen Bettelbrief, damit durften sie in der weiteren Umgebung betteln gehen. Daneben wurden Hilfsgüter gesammelt und meist wurde Bauholz gespendet. Die Brandursache wurde lange nicht klar festgestellt, erst 1548 wurde in Mellingen ein Übeltäter (Mörder, Dieb und Brandstifter) gefangen. Der gab zu, in Schinznach „schwäbel, bäch etc.“ in einen Backofen gelegt zu haben. Schrecklich war die Strafe: „Dieser Übeltäter ward geradbrächet, gar noch zuohin ghänkt und letstlich uff dem rad ins fhür geworfen und verbränt.“ (Werner Schodaler)

### **1816, Dorfbrand in Oberflachs**

Laut einem Bericht von Oberamtmann Belart, Brugg, vom 7. Juli 1816 an den Kleinen Rath Aarau (Regierungsrat) brach am 6. Juli 1816 zwischen 3 und 4 Uhr im Haus von Urech Fricker, Heinrich Keser und Hans Jakob Kesers Witwe in Oberflachs, ein Feuer aus. Die Flammen verzehrten das ganze Haus. Die Bewohner verloren beinahe alle ihre Habseligkeiten und „die Ehefrau des Heinrich Keser wurde durch das Feuer sehr beschädigt“. Nur der Hilfe der herbeigeeilten Bürger aus der umliegenden Gegend war es zu verdanken, dass sich das Feuer nicht weiter ausdehnen konnte. Besonders wurde die Unerschrockenheit und der Mut des Feuerspritzenmeisters Simon Simen von Schinznach gelobt, der sich so weit ins Feuer wagte, dass er mehrere Male mit Wasser überschüttet werden musste und als

Folge seiner Anstrengungen an einem Fuss Brandverletzungen erlitt. Der Kleine Rath gewährte gemäss einem Protokollauszug eine Prämie von 32 Franken für die zu Hilfe geeilten Menschen. Davon musste die Hälfte an Simon Simen abgetreten werden.

### 1817, Dorfbrand in Oberflachs

Am 14. Juni 1817, morgens um halb ein Uhr, brach im Hause des Gemeindevammans Süess in Oberflachs Feuer aus, das so schnell um sich griff, dass 15 Häuser in kurzer Zeit in Schutt und Asche gelegt wurden. 25 Haushaltungen mit 150 Personen waren davon betroffen.

„Entblösst von Obdach-Kleidung und Nahrung dem Jammer und der Noth Preis gegeben und 6 Stük Vieh nebst mehreren Schweinen verbrannt worden sind.“ schreibt Oberamtmann Belart in Brugg.

Er vermutete, dass das Feuer durch Brandstiftung entstanden war, wobei auch Ge-

meindeammann Süess und sein Sohn in Verdacht gerieten. Dieser Verdacht erhärtete sich aber nicht und Belart berichtete am 25. August, dass „eine freche Hand aus niedriger Rache verleitet, diese ruchlose That begangen haben möge.“

Der Kleine Rath veranlasste am 16. Juni 1817 „Die Errichtung einer Suppenanstalt und die Brandgeschädigten daraus zu speisen auf Kosten des Staates. Wohnungssuche in der Nähe der Heimat, andernfalls zweckmässige Platzbeschaffung im Schloss Kasteln.“

Mit der Zerstörung des Hauses von Ammann Süess verbrannte auch ein Grossteil der alten Gemeindeunterlagen, was die historische Forschung bis heute stark erschwert. Laut dem ältesten noch vorhandenen Gemeindeprotokoll vom 8. August 1817 wurde von der Gemeindeversammlung beschlossen, den Brandgeschädigten unentgeltlich Bauholz aus den Gemeindewaldungen im



Postkarte Schloss Kasteln mit der Brandruine nach dem Vollbrand vom 24.-25. August 1907.

Öschholz (mehrheitlich Hartholz) und dem Aspolter (Nadelholz) abzugeben. Diesem Beschluss ist ein Verzeichnis mit 16 brandgeschädigten Hausbesitzern angefügt. Nahezu alle Häuser wurden auf den bestehenden Grundmauern wieder aufgebaut und deshalb ist bei vielen Häusern die Jahreszahl 1818 zu finden.

### 1907, Brand Schloss Kasteln

In der Nacht auf den 25. August 1907 fiel Schloss Kasteln einer Feuersbrunst zum Opfer. Es wurde allseits Brandstiftung durch Zöglinge vermutet. Der Oberflacher Ehrenbürger, Oskar Leder, schrieb in der Oberflacher Dorfchronik: „Es war für uns Kinder unheimlich, als der Westwind und die Hitze Papier, Stroh und sogar Holzstücke nach Oberflachs, bis in die Wissi trug“ (Hof südöstlich über Oberflachs). Der Anstaltsbetrieb wurde während dem Wiederaufbau in einem Ferienhaus oberhalb Erlinsbach und in der ehemaligen Taubstummenanstalt in Zofingen aufrechterhalten. In Folge der erwiesenen Brandstiftung durch Zöglinge wurden die Erziehungsmassnahmen des damaligen Heimleiterehepaars hart kritisiert.

### Brände im 20. Jahrhundert

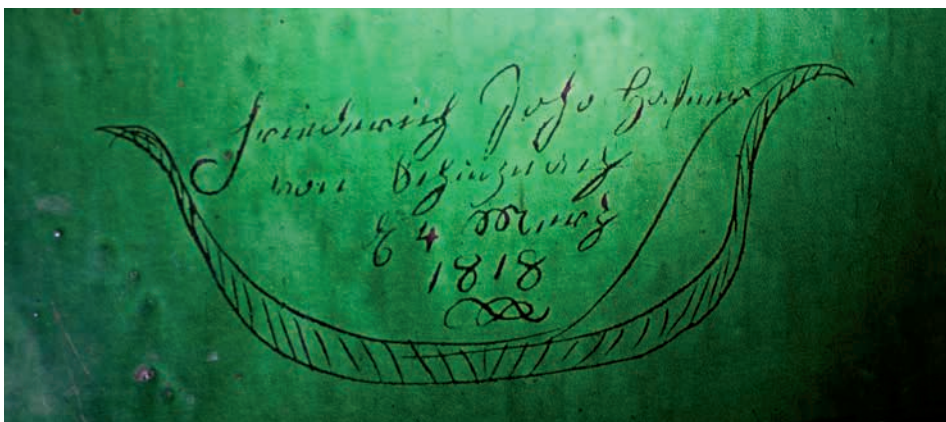
Auch in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts gab es in beiden Dörfern immer wieder Brände, die ein Gebäude oder Gehöft einäscherten. Die Auswirkungen waren aber nie mehr so verheerend wie oben beschrieben.

Am Warmbachweg in Schinznach-Dorf gab es noch zwei Feuersbrünste, denen das Gebiet den Namen „Zundelfäcke“ verdankt. In Oberflachs brannte 1940 im Ausserdorf das Bauernhaus von Gemeindeammann Jakob Käser ab. Der jüngste Sohn des Ammanns, heute 80-jährig, erinnert sich gut, wie ihn seine Mutter mitten in der Nacht aus dem Schlaf weckte, anzog, einwickelte und jenseits der Strasse nach Thalheim unter einen Baum setzte. Von dort aus konnte er die Rettungsarbeiten verfolgen. Ob er auch sah, dass der Nachbar W. Schneider, aus dem Schlaf gerissen und in der Eile ohne Schuhe ins brennende Gebäude lief, um zu retten, oder ob ihm das später erzählt wurde, ist nicht mehr ganz klar.

*Text: Armin Käser*

*Fotos: Andreas Kofler*

*Gemälde: Heimatmuseum Schinznach-Dorf*



Kachelofen in Oberflachs mit der Inschrift „Friedrich Joho Hafner von Schinznach 4. März 1818“.

# Firmenporträt – Klimaservice Süess AG

<b>Standort</b>	Schulstrasse 1, Dorfteil Oberflachs
<b>Inhaber</b>	Aktiengesellschaft
<b>Gründungsjahr</b>	2002
<b>Branche</b>	Klima- und Lüftungstechnik
<b>Anzahl Mitarbeitende</b>	22
<b>Räumlichkeiten</b>	Werkstatt, Lager und Büros im ehemaligen Gemeindehaus/ Feuerwehrlokal von Oberflachs



Die Mitarbeitenden der Klimaservice Süess AG mit Fahrzeugflotte am Firmensitz, dem früheren Feuerwehrlokal und Gemeindehaus, in Oberflachs.

## **Firmengeschichte**

Fritz Süess, bis heute als Verwaltungsratspräsident im Unternehmen tätig, gründete die Klimatech Service AG 2002. Im Betrieb arbeitete anfänglich die ganze Familie mit, neben Ehefrau Theres auch die Söhne Thomas und Martin sowie die Schwiegertöchter Karin und Andrea. Bald kamen externe Mitarbeitende hinzu, das Unternehmen wuchs und zog ins ehemalige Feuerwehrlokal von Oberflachs um. Durch die Gemeindefusion von Schinznach-Dorf und Oberflachs konnten die im gleichen Gebäude liegenden Räume der ehemaligen Gemeindeverwaltung Oberflachs hinzugemietet werden. Heute wird das Geschäft von den beiden Söhnen geführt. Von Anfang an war die Firma einerseits in der Klima- und Lüftungstechnik, Leitung Thomas Süess, andererseits im Handel mit Haushaltgeräten, Leitung Martin Süess, tätig. Der Hauptakzent liegt auf der Klima- und Lüftungstechnik.

## **Haupttätigkeiten**

Die Klimatech Service AG beschäftigt sich mit der Projektierung, Planung und Installation neuer Anlagen im Bereich Klimatisierung und Lüftung. Von kleinen bis zu grossen Projekten wird alles abgedeckt. Das zweite Standbein bilden Wartung und Unterhalt der bestehenden Anlagen.

Zu den kleinen Aufträgen zählen beispielsweise der Einbau einer Abluftanlage im Rahmen eines Badezimmerumbaus in einem Privathaus oder die Klimatisierung eines privaten Weinkellers. Dieses Anwendungsgebiet der Klimatisierungstechnik zu beherrschen, ist für eine Firma mit Standort in der grössten Weinbaugemeinde des Kantons natürlich Ehrensache. Zu den regelmässigen Auftraggebern gehören auch Gastronomie- und Detailhandelsbetriebe, wo die zuverlässige Kühlung und Tiefküh-

lung von Nahrungsmitteln einen hohen Stellenwert von grösster Bedeutung aufweist. Ebenso zählen Einbauten von kontrollierten Wohnungslüftungen in Ein- und Mehrfamilienhäusern dazu.

Beim Einbau von Klimaanlage in industriellen Werkräumen stellen teilweise sensible Prozessabläufe besonders hohe Anforderungen an die Regulierung der Temperatur und an die Raumhygiene. Solche Projekte zählen zu den Grosseaufträgen. Die Firma Klimatech Service AG kann einige spezielle Referenzen aus jüngerer Zeit ausweisen, davon seien hier zwei erwähnt: 2016 installierte sie die Lüftung für den Erweiterungsbau der Schinznacher Firma Constri AG. Im Jahr 2015 lieferte sie in das neue Classic Car Center der Firma Emil Frey AG in Safenwil die Klimatisierung und Lüftung. Dies war bisher der grösste Auftrag.

Die eingebauten Anlagen werden von der Firma Klimatech Service AG auch gewartet. Das Unternehmen vertritt die Philosophie, dass Anlagen, die regelmässig gewartet werden, einen verschleissarmen Betrieb, optimierten Energieverbrauch und eine lange Lebensdauer ausweisen.

Eine eigene Abteilung widmet sich den Haushaltgeräten für Küche und Waschküche. Kunden sind hier Privathaushalte, wie auch Immobilienverwaltungen. Im Angebot sind Geräte aller handelsüblichen Marken sowie deren Wartung und Reparatur.

## **Einsatzgebiete**

Die Klimatech Service AG führt Aufträge im Schenkenbergertal, im ganzen Kanton Aargau bis nach Zürich und ins Baselbiet aus.

## **Bedeutung für die Region**

Die Firma Klimatech Service AG ist neben dem Schulheim Schloss Kasteln der grösste Arbeitgeber im Dorfteil Oberflachs. Zusätz-

lich zu den Vollzeitstellen werden in der Administration gesuchte Teilzeitstellen angeboten. Die Firma ist auch Ausbildungsbetrieb und bietet Lehrstellen für Lüftungsanlagebauer EFZ an.

### **Einblick in den Firmenalltag**

Das Prinzip, worum es in der Klima- und Lüftungstechnik geht, ist rasch erklärt. Wärmetauscher, Gebläse und Leitungen werden eingesetzt, um Räume zu kühlen, zu entlüften oder zu belüften. Wie jedoch eine Klimaanlage oder eine Lüftung ausgelegt werden muss, damit sie die geforderte Luftqualität und Luftfeuchtigkeit sowie die gewünschten Temperaturen garantieren kann und dabei möglichst wenig Energie verbraucht, ist eine kleine Wissenschaft. Kompetente Planung und Projektierung entscheiden über die Qualität und Wirtschaftlichkeit einer Anla-

ge, fachmännisch saubere und sorgfältige Installation über die Zuverlässigkeit. Die anhaltenden technischen Fortschritte bieten immer wieder Herausforderungen.

### **Ausblick/Zukunft**

2017 feiert die Klimatech Service AG ihr 15-jähriges Jubiläum. Ihrem Standort und dem Charakter einer inhabergeführten Familienunternehmung wird sie treu bleiben. Obwohl die Neubautätigkeit in den nächsten Jahren wohl nicht mehr Spitzenwerte erreichen wird, ist die Klimatech Service AG optimistisch gestimmt. Denn neben Neuinstallationen bilden die laufenden Wartungs-, Service- und Reparaturaufträge eine solide Stütze des Firmenumsatzes.

*Text und Fotos: Karin Süess*



Installation auf dem Dach des Neubaus Constri AG, Schinznach-Dorf, 2016.

## Trommelfeuer oder Trommelwirbel

Adrian Käser, Jahrgang 1975, ist aktiver Turner und mit seiner Trommel beim jährlichen Dorfeinmarsch des Turnvereins Oberflachs immer vorne mit dabei. Auf die Frage, was ihn mit dem Begriff „Trommelfeuer“ verbindet, schmunzelte er und antwortete, dass es im Tambouren-Fachjargon eigentlich „Trommelwirbel“ heisst. Als Kind schaute Adrian während den Dorfeinmärschen hinauf zu zwei „alten“ Trommlern (die waren dazumal um die 30 Jahre alt!) und sagte sich: „Das werde ich auch einmal machen!“

In der Primarschule lernten alle Kinder Blockflöte. Als einziger Bub in seiner Klasse hatte Adrian es beim Blockflötenspielen nicht einfach, denn die Mädchen waren alle besser! In der Oberstufe ergab sich die Möglichkeit, in einem Freifach das Trommeln zu lernen. Nach zwei Jahren erkrankte der Lehrer und der Unterricht wurde nicht mehr fortgeführt. Kurz darauf entdeckte Adrians Grossmutter ein Zeitungsinserat der Rrätz-Clique Brugg: „Gesucht werden neue Mitglieder“. Sie war es, die Adrian motivierte, mit dem Trommeln weiterzumachen. Zu Weihnachten 1992 schenkte sie ihm eine Trommel und war dafür besorgt, dass er immer schön übe!

So fuhr Adrian als 14-jähriger jeweils am Mittwoch mit dem Töffli nach Brugg ins Probelokal der Rrätz-Clique. In der Fasnachtsclique wurde er von zwei Trommellehrern unterrichtet. Beide hiessen Hermann Hediger, denn sie waren Vater und Sohn. Hermann Hediger Junior war aktiv beim Schweizer Armeespiel und spornte seine Schüler an, damit diese auch so gut werden, um die Rekrutenschule der Militärmusik absolvieren zu können. Das

Reglement, das den Lehrstoff für die fachtechnische Grundausbildung der Militärtambouren enthält, heisst Tambour-Ordonnanz. Dieses wurde als Lehrmittel eingesetzt. Zudem wurden auch Märsche, komponiert von Hermann Hediger Junior, eingeübt.

In der Zeit bei der Rrätz-Clique genoss Adrian eine sehr gute Ausbildung und machte bei der Fasnacht in Brugg und Baden mit. An der Basler Fasnacht war er als Trommler nie dabei: „Dafür hätte ich noch intensiver üben sollen!“ Auch mit dem Jugendspiel Schenkenbergtal gab es einige Auftritte, wenn Marschmusik mit Tambouren gespielt wurde.

Mit 16 Jahren wechselte Adrian von der Jugendriege zu den Aktiven im Turnverein Oberflachs. Bald ergaben sich für ihn Terminkonflikte zwischen dem Turnverein und der Rrätz-Clique. Für Adrian Käser hatte der Turnverein immer Priorität und so hörte er mit ungefähr 19 Jahren bei der Rrätz-Clique auf. Seither setzt er seine Trommel-Kenntnisse „nur noch“ für den Turnverein an den Turnfesten und beim Dorfeinmarsch ein.

Das Turnfest 1991 in Luzern war sein erstes „Eidgenössische“. Es war sehr beeindruckend, durch die Gassen von Luzern zu trommeln: Alle Leute gingen zur Seite und der ganze Oberflachser Turnverein konnte so durchmarschieren. An manchen Turnfesten trommelte Adrian auch auf dem Turnfestareal oder im Festzelt: „Die Leute hatten Freude daran und wir noch mehr! Sogar auf der Bühne unterhielten wir die ganze Festgemeinschaft, bevor die offizielle Musik spielte.“



Einmarsch STV Oberflachs am Turnfest in Villnachern, 2016.  
 Von links nach rechts: Adrian Käser, Lukas Leder, Joshua Dietiker.

Es sind wenige andere Turnvereine, die einen Trommler bei den Turnfesten dabei haben. Dem Turnverein Oberflachs gehört eine Trommel, die über 50 Jahre alt ist. Die Dorfeinmärsche in Oberflachs haben eine lange Tradition und werden jedes Jahr durchgeführt. So blieb das Trommeln erhalten und lebt weiter. Zwei jüngere Turner aus dem Turnverein und der Jugendriege begleiten

nun Adrian: „Joshua Dietiker und Lukas Leder haben bereits ein sehr gutes Niveau und spielen ebenso gut oder sogar besser als ich. Es wäre schön, wenn die Beiden diese Tradition noch viele Jahre weiter erhalten würden.“

*Interview: Danièle Duperrex Stadler  
 Foto: Sandra Dietiker*

## Feuerkraft in der Natur

### Feuerlilie (*Lilium bulbiferum*)

Im Volksmund auch bekannt unter Donnerblume, Donnerrose oder Goldrose.

Die Feuerlilie ist eine bis 80 Zentimeter hohe Pflanze mit quirlständigen, linearen Blättern. Zuoberst öffnen sich im Juni bis zu vier Knospen zu feurigen orange-roten, aufrecht stehenden Blüten. Das einheimische Liliengewächs ist nahe verwandt mit dem Türkenbund und treibt aus einer Zwiebel aus.

### Verbreitung und Ökologie

Die Feuerlilie ist im gesamten Alpenraum bis hin nach Kleinasien verbreitet. Im



Die farbenprächtige Feuerlilie.

Aargau wächst die Feuerlilie nur an wenigen lichten Waldstellen, unter anderem im Schenkenbergertal. Die Feuerlilien sind hier von zu dichten Wäldern und zu hohen Wildbeständen gefährdet. Für Rehe und Gämsen schmecken Lilien nämlich so delikat wie Spargeln. Der Forst fördert die Feuerlilien mit gezielten Auflichtungen. Jetzt liegt es an den Jägern, Luchsen und – wer weiss – Wölfen, den Wildbestand so stark einzudämmen, dass die wenigen Feuerlilien nicht vom Wild gefressen werden.

### Brauchtum

Die Sommernachtswende hat in früheren bäuerlichen Gesellschaften eine grosse Bedeutung gespielt. Wissen, Angst und Hoffnung haben sich zu Brauchtum vermischt. So ist die kürzeste Nacht des Jahres mit speziellen Ritualen gefeiert worden. Es sind dies das Johannisfeuer und der Sonnwendbüschel, mit der die Liebe gestärkt und Krankheiten abgestreift werden sollen. Dazu sind auserlesene Pflanzen wie die Feuerlilie zu einem Strauss, dem Sonnwendbüschel, gebunden worden, mit dem die Paare um und durch das Feuer tanzten und der zum Abschluss dem Feuer übergeben wurde. Dieser heidnische Brauch ist von der Kirche unterdrückt worden und lebt seither christianisiert eingebettet in den blumengeschmückten Schulabschlussfeiern vor den Sommerferien weiter.

*Text: Felix Näf, Landschaftsarchitekt*

*Foto: Andrea Reich*

## Feuerwanze

### Beschreibung

Mit ihrem leuchtend roten Panzer und den schwarzen Flecken fällt die Feuerwanze im Garten auch dem ungeübten Auge sofort auf. Auch ihr Verhalten zieht unsere Aufmerksamkeit auf sich: besonders im Frühling sieht man sie in grosser Zahl an sonnigen Stellen, wo sie sich aufwärmen. Dieses Verhalten ermöglicht es den Wanzen, bereits früh im Jahr und bis in den späten Herbst hinein aktiv zu sein.

### Paarung und Wachstum

Wer genauer hinschaut, entdeckt noch eine weitere Besonderheit. Häufig sieht man zwei Wanzen, die am Hinterende verbunden sind und sich so gemeinsam fortbewegen. Dabei handelt es sich um die Paarung der Tiere, die ungefähr eine halbe Stunde dauert. Aus den in Blätter oder Baumrinde abgelegten Eiern schlüpfen alsbald kleine Mini-Feuerwanzen, gerade mal ein Millimeter lang. Während dem Wachstum häuten sich die Tiere fünf

Mal. Im Herbst sind sie ausgewachsen und überwintern eingegraben im Boden oder in Ritzen.

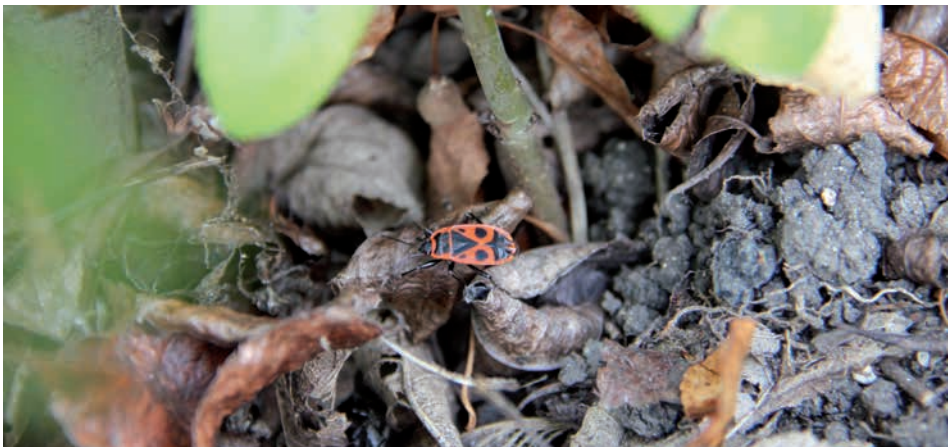
### Ernährung

Wie alle Wanzen verfügen auch die Feuerwanzen über keinen Mund, sondern einen Saugrüssel. Damit saugen sie beispielsweise abgefallene Malvenblüten, Lindenfrüchtchen oder andere Insekten aus.

### Eigenschutz

Der Name ist gleich doppelt passend. Zum einen die feuerrote Panzerfarbe, die zur Abschreckung dient, zum anderen können sie ein für andere Insekten lähmend wirkendes Sekret abfeuern. Dieses Sekret ist für die Wanzen ein doppelter Schutz, denn es macht sie zusätzlich für Fressfeinde wie Vögel ungeniessbar.

*Text und Foto: Anna Hoyer-Bühler*



Eine flinke Feuerwanze unterwegs im Garten.

## Feuersalamander

Mit der lackschwarzen, grellgelb gemusterten Haut fällt der Feuersalamander auf. Trotzdem bekommt man ihn selten zu Gesicht, da er mit Vorliebe nachts und bei hoher Luftfeuchtigkeit unterwegs ist. Er lebt am liebsten im Wald, wo er genug Verstecke findet. Der Feuersalamander verbringt die Tage und den Winter in den Gängen von Mäusen, in feuchten Höhlen oder den Ritzen von Bruchsteinmauern. Auf seinem Speiseplan stehen allerlei Kleintiere wie Schnecken, Asseln und Spinnen – alles was in seinen Mund passt.

Die Feuersalamander legen keine Eier, sondern das Weibchen trägt diese in der Gebärmutter herum, wo die Larven schlüpfen und sich über eine Tragzeit von acht Monaten zu 3 cm langen Larven entwickeln. Diese sind mit Kiemen ausgestattet und werden nach der Geburt in ein Waldbächlein entlassen. Dort leben sie 3–5 Monate lang, bis sie sich

zum fertigen Feuersalamander entwickelt haben und ihr Gewässer verlassen. Mit ihren gelben Flecken sind sie gut von ähnlich aussehenden Molchlarven zu unterscheiden.

Der grell-gelb gemusterte Rücken soll Fressfeinden eine Warnung sein. Wird der Feuersalamander angegriffen, kann er ein weißliches, giftiges Sekret aus Drüsen auf dem Rücken ausstossen. Übrigens rührt daher auch sein Name, der für ein nachtaktives und Feuchtigkeit liebendes Tier ja auf den ersten Blick eher unpassend erscheint. Das Sekret löst auf unserer Haut ein Brennen aus, Fressfeinde wie beispielsweise Katzen können vorübergehend sogar Lähmungserscheinungen zeigen. Vielleicht auch ein Grund, wieso die Tiere über 20 Jahre alt werden können.

*Text: Anna Hoyer-Bühler*

*Foto: Andreas Kofler*



Ein zutraulicher Feuersalamander auf dem Schuh eines Erwachsenen.

## Am Lagerfüür

Wenn's dämmeret und feischeret isch es höchstchi Ziiit,  
dass holzige Brennstoff gsamlet am Bode liit.  
Wenn's inachtet und idunklet isch es Füür wunderschön,  
denn knischerets und knackts i lute Tön.

Wenn d'Flamme fackle und züngle gits gli e süttig-heissi Gluet,  
bald cha mer öpis brötle - das tuet gäge Hunger immer guet!  
Zum e chüschtige Waldfescht als Znacht,  
isch Gross und Chli debi bis i d'Nacht.

Mit em Sackmässer e dicke Ahau Brot abschnäfle,  
und de Grillstücke in Spitz säble.  
Zum e Wurscht am Stäcke gnage,  
lönd sich immer gern paar Lüt ilade.

Blöd isch nur, wenn mer nume Pulverholz het gfunde,  
das brennt nid lang über die runde Stunde.  
Au es Härdöpfelfüür chunnt nid recht z'brönne,  
das mag mer niemerem mit Hunger gönne!  
E schööni Gluet isch chnütsch-root und gägeli-gääl,  
und bestoht besser nid nur us Sagmähl.

Rübis-schtübis sind die Würscht gässe,  
do chamer hoffe, es heig no e zwöiti i de Tasche!  
Denn chönd d'Füürtüfel nomol füürtüfle bis d'Fäcke flüüge,  
susch gits vo de Gfrörli de no en Rüüge.

D'Flamme selle nomol lodere und Wärmi abstrahle,  
bevor denn alli wieder einisch heifahre.  
Am Schluss muess denn gnueg Speuiz uf d'Gluet,  
bevor au de Letschti no nimmt sin Huet.

*Gedicht im Schenkenbergertaler-Dialekt mit Wörtern aus einer privaten  
Sammlung (aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts).  
Text: Franziska Zulauf*

## Ein Leben in zwei verschiedenen Welten

Mein Name ist Stefan Sommer. Ich komme aus Schinznach und lebe und arbeite seit einigen Jahren in Krabi, Thailand. In den folgenden Zeilen gebe ich Ihnen gerne einen Einblick in meinen Alltag und wie man in einem asiatischen Land lebt und überlebt.

### **Behütete Jugend im Schenkenbergertal**

Aufgewachsen im idyllischen Weiler Wallbach in Schinznach besuchte ich die Primar- und Bezirksschule in Schinznach-Dorf. Nach einem kurzen Abstecher an die Kantonsschule in Aarau beschloss ich, eine praxisnahe Ausbildung zu machen und absolvierte die Lehre als Physiklaborant am Paul Scherrer Institut in Villigen-Würenlingen. Als Physiklaborant ist man der „Troubleshooter“ für Forscher und Physiker und muss praktische Lösungen für alle möglichen und unmöglichen Probleme finden.

Nach der Lehre studierte ich an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Brugg-Windisch technische Informatik. Dieses Studium ermöglichte mir den Einstieg in die Softwareentwicklung. Nach Abschluss des Studiums erhielt ich eine Zusage für meine erste Stelle als Programmierer, und zwar bei der Bison Schweiz AG, einem Tochterunternehmen der Fenaco, im luzernischen Sempach. Gleich nach Antritt der Stelle zog ich in die Stadt Luzern, welche mich schon immer faszinierte, vor allem wegen ihrem touristischen Flair.

Während dieser Zeit holte ich mir das nötige Rüstzeug als Software-Entwickler, um professionelle oder besser gesagt, „brauchbare“ Software zu erstellen. Dabei war es

schon immer mein Wunsch gewesen, etwas Eigenständiges auf die Beine zu stellen. Dass es jedoch so weit entfernt von meiner Heimat sein würde und in einem komplett anderen Umfeld, hätte ich mir damals nie ausgemalt. Während der Zeit in Luzern hatte ich immer grosses Fernweh, und die zahlreichen Auslandsaufenthalte und Reisen als Rucksacktourist konnten irgendwann diese Sehnsucht nicht mehr genügend befriedigen. Deshalb beschloss ich eines Tages, die sichere Stelle aufzugeben und mich in die weite unbekannte Welt hinaus zu wagen.

### **Kein Ausstieg – aber ein Umstieg**

Die sichere und geordnete Schweiz verlassen?! Dies mag auf den ersten Blick etwas verrückt klingen, besonders in einer von Krisen beherrschten Zeit, in der viele Menschen Schutz und ein geordnetes Leben im Herzen Europas suchen. Ich begegne immer wieder Menschen, die mich wegen meiner Herkunft beneiden. Vor allem das gute Schulsystem, welches allen eine Chance bietet, auch denjenigen mit wenig Geld, wird im Ausland bewundert. Die meisten Menschen können nicht verstehen, weshalb ich dieses Land, dem ich so viel verdanke, freiwillig verlassen habe. Naja, ich habe selber auch keine rationale Antwort darauf.

Ende 2010 buchte ich kurzfristig einen Flug nach Thailand, um mich über Weihnachten-Neujahr für zwei Wochen etwas an der Wärme zu erholen und einen Weiterbildungskurs in traditioneller Thai-Massage zu besuchen. Nach der Landung am internationalen Flughafen von Suvarnabhumi in



Stefan Sommer auf einer Wanderung zur höchsten Erhebung in Krabi, dem Khao Ngon Nak (Drachenberg).

Bangkok war der erste Eindruck zugleich der prägendste, und zwar die extreme Hitze die mir nach dem Aussteigen aus dem Flugzeug entgegenströmte. Die Temperaturen um die 35 Grad alleine würden ja noch gehen, aber mit der zusätzlich hohen Luftfeuchtigkeit kommt man gehörig ins Schwitzen, vor allem wenn man zu Fuss unterwegs ist. Als Schweizer sind wir uns das ja gewohnt. Ganz anders verhält sich der Asiate, welcher keinen Meter zu viel läuft und sich lieber ein Taxi oder Tuk Tuk (dreirädrige Autorikscha) nimmt. Deshalb sollte man auch nie einen Thailänder fragen, wie weit entfernt etwas ist zu Fuss. Die Antwort ist stets die gleiche: „That is too far, better you take a taxi my friend.“ (Übersetzung: Das ist zu weit, nimm lieber ein Taxi, mein Freund.)

Nach einem kurzen Abstecher nach Krabi an der Andamanensee und zur Tempelstadt in Chiang Mai im Norden Thailands, musste ich bereits wieder die Rückreise antreten. Doch

es sollte nicht mein letzter Aufenthalt gewesen sein im ehemaligen Königreich Siam. Kaum zurück in der Schweiz entschloss ich mich, eine berufliche Auszeit zu nehmen. Daraufhin kündigte ich meinen Job und die Wohnung, um möglichst ungebunden zu sein.

### **Startup in Thailand**

Nach einigen Monaten unterwegs als Rucksacktourist durch Südostasien, bot sich mir eine Gelegenheit, beruflich Fuss zu fassen in Krabi Town, einer idyllischen Stadt an der Einmündung des Krabi Flusses ins Meer. Ich hatte eigentlich zu Beginn keine feste Absichten und Pläne in Thailand, doch war ich stets fasziniert von der unkomplizierten und freundlichen Art und Weise, wie man mit den Touristen umgeht. Zusammen mit meiner thailändischen Lebenspartnerin entschlossen wir uns, ein kleines Reisebüro zu eröffnen, über welches wir zu Beginn nur

Ausflüge an die vorbeiströmenden Touristen verkauft. Meine Partnerin hatte bereits einige Jahre Berufserfahrung im Tourismus in Railay Beach, der wohl schönsten Halbinsel im Süden Thailands, umgeben von grünen Kalksteinfelsen und nur erreichbar mit dem Langschwanz-Boot. Ihre gute Vernetzung mit den lokalen Veranstaltern war und ist ungemein wichtig und hat später den Grundstein für den Erfolg gelegt. Ich hatte also nur einen bescheidenen Beitrag am Gelingen dieses Unternehmens.

### Online Travel Agency

In Thailand ist es sehr schwierig, einen Job zu bekommen. Als Ausländer hat man es doppelt oder dreifach so schwer. Zum einen gilt der Inländervorrang und zum anderen sind viele Jobs den Thailändern vorbehalten. Der westliche Ausländer gilt generell als wohlhabend und dies macht es nicht einfacher, vertrauensvolle Geschäftspartner zu finden. Auch die Zusammenarbeit mit der Behörde

ist sehr, ja unglaublich bürokratisch und für westliche Unternehmer sind die Hürden fast überall doppelt so hoch. Mir ist schnell klar geworden, dass der einzige Weg über ein eigenes Unternehmen führt. Wir haben deshalb den Fokus auf den Online-Verkauf der Ausflüge gelegt. Kontinuierlich haben wir all die Boots-Touren und Tagesausflüge in der Region Krabi "digitalisiert" und mit internationalen Partnern Verträge abgeschlossen. Heute kann man praktisch alle Touren wie ein Hotelzimmer oder Flug online buchen. Mittlerweile reicht auch ein weitgespanntes Partnernetz bis nach Deutschland und in die USA. In den letzten Monaten haben wir unser Angebot auf den ganzen Süden von Thailand ausgeweitet, so kann man über 150 verschiedene Transfers mit Bus, Fähre und Bahn über unsere Online Agentur buchen. Eine Herausforderung stellt die ständige Verfügbarkeit dar. Im Gegensatz zu den herkömmlichen Reisebüros machen unsere Türen nie dicht, sondern wir sind 24 Stun-



Gruppenfoto mit Lomprayah Krabi, welche Katamaran Fährverbindungen im Golf von Thailand anbieten.

den an sieben Tagen die Woche verfügbar. Da kommt einem die Gelassenheit der Thailänder sehr entgegen, welche zusammen mit der Schweizer Tüchtigkeit und dem Innovationsgeist eine gute Mischung ergibt, um nicht zu überhitzen.

### **Thailändische Mentalität**

Ein typisches Merkmal von Thailand sind die vielen Gesichter, die einem überall entgegen lächeln und zusammen mit der zurückhaltenden und bescheidenen Art und Weise der Thais etwas ganz Besonderes ausstrahlen. Die Anzahl Menschen, die auf engem Raum leben und arbeiten, ist in den Städten viel dichter als wir uns dies gewohnt sind. Entgegen meiner Erwartungen fühlt man sich jedoch nie eingengt. Es gibt also keinen so genannten „Dichtestress“. Die-

sen Ausdruck habe ich zum ersten Mal in der Schweiz gehört. Eine kleine Anekdote aus dem Alltag: Wenn man in einem der zahlreichen 7-Eleven Shops (eine weit verbreitete Supermarkt-Kette in Thailand mit über 9000 Filialen) nach dem Feierabend einkaufen geht, ist dieser oft prall gefüllt. Obwohl die Ladenfläche sehr klein ist, kommt man aber seltsamerweise kaum in Berührung mit anderen Personen. In der thailändischen und generell asiatischen Kultur ist die körperliche Berührung ein Tabu. Wäre dieser Laden nur mit „Farangs“ also westlichen Ausländern gefüllt, dann würde man die ganze Zeit vor lauter Platzmangel angeschubst werden.

*Text und Fotos:  
Stefan Sommer*



Ausflug mit Freunden zu den typischen Kalksteinfelsen von Krabi.

## Unsere Jungbürger



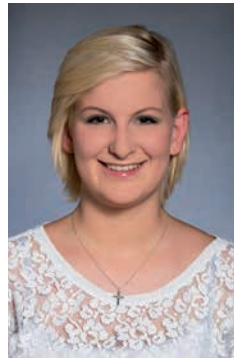
Willi Breitsprecher  
Breitenstrasse 11, Schinznach-Dorf  
Kaufmann E-Profil



Csenge Gerber  
Wiesenweg 5, Schinznach-Dorf  
Rudolf Steiner Schule Solothurn



Julian Hartmann  
Sonnmattweg 7, Schinznach-Dorf  
Alte Kanti Aarau



Jasmine Hueber  
Blumenweg 16, Schinznach-Dorf  
Kaufrau E-Profil



Rachel Klant  
Talbachweg 39, Schinznach-Dorf  
Alte Kanti Aarau

Melanie Benitez Soares  
untere Mühle 1, Schinznach-Dorf

Celine Cavana  
Bächlirain 10, Schinznach-Dorf

Michelle Christen  
Winzerweg 12, Schinznach-Dorf

Lejla Fasler  
Rebbergstrasse 7, Schinznach-Dorf

Csaba Gerber  
Wiesenweg 5, Schinznach-Dorf  
Atelierschule Zürich

Fabian Keller  
Lindenrain 1, Oberflachs

Nadine Koller  
Zelgliweg 16B, Schinznach-Dorf

Daria Rudolf  
Lindenstrasse 6, Schinznach-Dorf

Julia Stucki  
Bözeneggstrasse 8, Schinznach-Dorf

Fabian Süess  
Rebbergstrasse 14, Oberflachs

Joel Süess  
Winzerweg 24, Oberflachs

Nicola Werder  
Kellermattweg 22, Schinznach-Dorf

Nina Zulauf  
alte Gasse 5, Schinznach-Dorf

## Feuer als Beruf – Kaminfegermeister Kurt Fischer



Kurt Fischer, Kaminfegermeister.

Feuer/Flamme ist eine Oxidationsform, bei der brennbare, chemische Grundstoffe wie zum Beispiel Kohlenstoff, Wasserstoff oder Schwefel mit dem Oxidationsmittel Sauerstoff verbunden werden und unter dem Einfluss von Temperatur zu einer sichtbaren Flamme werden. Die Verbrennung verläuft grundsätzlich immer exotherm, das heisst Energie, zum Beispiel in Form von Wärme, wird abgegeben.

Das Beste an dieser chemischen Reaktion ist, dass der Anblick von Feuer und Flammen so schön ist und sie uns Menschen seit der Urzeit wärmt. Ein Haus ohne Kamin und somit ohne die Möglichkeit, ein romantisches Feuer zu machen, hat irgendwie keine Seele.

### Feuer als Wärmequelle

In der Gemeinde Schinznach gibt es rund 600 Liegenschaften, in denen ein Cheminée, ein Stahlofen, ein Speicherofen mit Kunst oder ein Holzherd installiert ist. 80 von diesen Häusern werden regelmässig zweimal pro Jahr durch den Kaminfeger kontrolliert und der Kamin gereinigt. Das bedeutet, dass die Bewohner das Holzfeuer ebenso schätzen und lieben wie ich und von ihren Feuerungen regen Gebrauch machen. Es gibt auch Liegenschaften, die nur mit Holz geheizt werden können. Entweder geschieht dies mit separaten Öfen in den einzelnen Räumen oder mit einer Zentralheizung, die mit Pellets, Holzschnitzeln oder Stückholz betrieben wird. Mängel, die zu einem Brand oder einer Vergiftung der Bewohner führen könnten, werden von den Kaminfeuern rapportiert und dem Eigentümer mitgeteilt.

### Die Tätigkeiten der Kaminfeger

Nicht nur Wärme- und Feuerungstechnik gehören zum Kaminfegerhandwerk – auch baulicher Brandschutz als vorbeugender Brandschutz gehört mit dazu. Als Brandschutzfachfrauen und -männer kennen die Kaminfegerinnen und Kaminfeger auch die Materialien, welche die Gebäudeteile schützen. Sie kennen die Flucht- und Evakuationswege, die Gebäudeabstände, wie die Steigzonen in Mehrfamilienhäusern ausgebildet werden müssen, und vieles mehr.

Bei Ölheizungen – auch eine Art des Feuers – werden bei der Feuerungskontrolle alle zwei Jahre die Abgaswerte gemessen. Diese Kontrolle wird entweder durch den

Kaminfeger in seiner Funktion als amtlicher Feuerungskontrolleur der Gemeinde oder durch das Servicegewerbe durchgeführt. Das Controlling erledigt ebenfalls der Kaminfeger und entlastet so den administrativen Aufwand der Gemeinde.

Seit 2009 werden zudem die kleinen Holzfeuerungen bis 70 Kilowatt im Kanton Aargau regelmässig einer Holzfeuerungskontrolle unterzogen. Das Ziel dieser Kontrolle ist primär, die Schadstoff-Emissionen aus Holzfeuerungen zu reduzieren und dadurch einen Beitrag an die Verbesserung der Luftqualität zu leisten. Gleichzeitig werden so auch die Anzahl der Klagen wegen übler Gerüche aus nachbarlichen Kaminen merklich vermindert. Grundsätzlich erfolgt diese Kontrolle gleichzeitig mit anderen Kaminfegerarbeiten.

### **Richtig Feuern will gelernt sein!**

Um möglichst wenig Rauch und somit wenig Feinstaub zu verursachen, muss das Feuer von oben angezündet werden! Unten die grösseren Scheiter, dann das feinere Holz und schlussendlich die Spriessli und den Anzündwürfel obendrauf. Während das Feuer brennt, sollte mit der Luftzufuhr nicht geheizt werden – das Feuer braucht viel Sauerstoff. Wer eine Holzfeuerung richtig bedient, feuert mit trockenem Waldholz, in einem nicht übermässig gefüllten Feuerraum und mit stetig heisser Flamme. Bei guten Feuerungsanlagen ergibt sich so ein weisses Rauchbild, bestehend aus weissem Wasserdampf und kein grauer Rauch. Auch das Pfadfinderfeuer draussen im Wald sollte man nicht mehr von unten her anfeuern. Holz verbrennt wunderbar und ohne grosse Rauchentwicklung, wenn es von oben her angezündet wird.



Durch Kurt Fischer komplett restaurierter Kacheltragofen in der Kaminfegerwerkstatt.

Das Verbrennen von Abfällen ist verboten. Wer seine Abfälle auf diese Weise entsorgt, schadet seinen Mitmenschen, der Umwelt und am meisten sich selbst. Denn viele der dabei freigesetzten Gifte setzen sich in der unmittelbaren Umgebung ab – im eigenen Garten. Das private Verbrennen von Abfällen führt bei gewissen toxischen Substanzen zu tausendmal höheren Emissionen als das Verbrennen der Abfälle in einer Kehrichtverbrennungsanlage.

## Kaminbrand / Russbrand

Holzfeuerungen können auch schlecht funktionieren. Falscher Brennstoff, nasses Holz, zu wenig Luft, zu grosse Stückelung und andere Faktoren können zu Pech- oder zu Glanzruss im Kamin führen. Damit dieser Russansatz nicht eine zu grosse Brandbelastung ergibt oder sogar unkontrolliert zu brennen beginnt, muss der Kamin vom Kaminfegermeister ausgebrannt werden. Eine spannende Arbeit mit viel Action, die aber entsprechende Erfahrung braucht.



Eimerspritze zum Löschen oder Kühlen und Propangas zum Ausbrennen.

Als Erstes werden der Kamin und die gesamte Feuerungsanlage gereinigt. Die Nachbargebäude werden auf allfällig geöffnete Dachfenster oder aufgehängte Wäsche kontrolliert und die Bewohner vorgewarnt.



Innenansicht eines verpechten Kamins.

Anschliessend wird die Feuerwehr über die Nummer 118 informiert, in welcher Liegenschaft ausgebrannt wird.

Im betroffenen Haus wird auf jeder Etage, durch die der Kamin führt, ein Löschgerät deponiert (Feuerlöscher oder Eimerspritze). Die Feuerungsanlage wird von der Verbrennungsluft gekoppelt. Im Estrich wird der Kamin noch einmal ausgekratzt. Alles Leichtbrennbare wie beispielsweise Spinnweben werden von der Kaminaussenwand entfernt und der Kaminquerschnitt mit einer Ausbrennkonsole nach unten abgekapselt. Ohne diese Konsole wandert das Feuer in den unteren Teil der Kaminanlage und verursacht eine enorme Brandbelastung. Der Boden rund um die Russtüre im Estrich wird mit einer nichtbrennbaren Plane abgedeckt, um durch den Funkenflug keinen Glimmbrand zu verursachen.

Mit Flüssiggas Butan oder Propan ( $C_4H_{10}$  /  $C_3H_8$ ) wird der Glanzruss (Pech) angezündet. Mit dem Spiegel wird der Querschnitt der Kaminanlage ständig kontrolliert. Der Glanzruss dehnt sich im Brand um ein Vielfaches aus und kann den Kamin verstopfen. Wächst der Kamin zu, stossen wir den Kamin mit der Stahlrute und der Harpune auf.



Innenansicht eines Kamins im Vollbrand.

Die Temperatur im Kamin steigt bei einem Russbrand stark an. Daher wird der Kamin zeitweise wieder gelöscht, mit der Stahlrute gereinigt und erneut angezündet. Dieser Ablauf wird so lange ausgeführt, bis der Kamin mauerblank ist.



Während des Ausbrennens wird der Querschnitt des Kamins mit dem Spiegel laufend kontrolliert.

Anschliessend wird der untere Teil des Kamins ausgebrannt und nach dem selben Vorgang wie oben gereinigt. Nach der Ausbrennarbeit wird die Anlage sauber gereinigt und kann gefahrlos wieder in Betrieb genommen werden.

### **Liebste Tätigkeiten**

Zu den beliebtesten Tätigkeiten der Kaminfegerinnen und Kaminfeger zählen das Reinigen von Feuerungsanlagen und die Beratung der Feuerungsbesitzer, wie sie den grössten Nutzen ihrer Feuerstelle erhalten können.

*Text und Fotos: Kurt Fischer  
Kaminfegermeister  
Brandschutzexperte  
Feuerungskontrolleur*



Aussenansicht bei einem Kaminbrand im Oberdorf von Schinznach-Dorf.

## Das 1. Augustfeuer in Oberflachs

Seit Generationen schichtet der Männerturnverein Oberflachs (nachfolgend MTV genannt) das 1. Augustfeuer auf der Rüti auf. An zwei Abenden wird gearbeitet und anschliessend findet ein gemeinsames Zusammensitzen mit Wurst und Getränken statt. Seit der Gemeindefusion Schinznach findet die Bundesfeier abwechslungsweise in den Dorfteilen Oberflachs und Schinznach-Dorf statt. Das 1. Augustfeuer wird alternierend auf der Rüti in Oberflachs und im Heister (früher auf der Wanne) in Schinznach-Dorf aufgestellt. Unterstützt wird der MTV von der Männerriege Schinznach-Dorf und dem Chor Schenkenbergtal.



Start zum Aufbau des 1. Augustfeuers auf der Rüti in Oberflachs, Juli 2016.



Bau des Rostes: Der Rost besteht aus senkrecht eingeschlagenen Pfählen, einer Querstrebe und mehreren Längsstreben. Er dient dazu, dem Feuer ein horizontales Fundament zu geben und die Luftzufuhr von unten zu gewährleisten.



Mit kräftigen Axt- und Spalthammerschlägen wird die Querstrebe auf den Pfählen festgenagelt.



Mit Motorsägen werden die Längsstreben auf die richtige Länge zugesägt und auf der Querstrebe festgenagelt.

Das Aufrichtetanni wird senkrecht aufgestellt und im Boden und am Rost befestigt. Mit dem Tanni werden die Mitte und das Höhenziel fixiert.





Während des Rostbaues sind andere Gruppen im Wald mit dem Sammeln von herumliegendem Holz beschäftigt. Mit Traktoren und Kippwagen wird das Holz aus dem Wald zur Feuerstelle transportiert.



Das Schichten des Holzes braucht Kenntnis und Erfahrung. Ein krummer oder sogar umstürzender Holzstoss ist das „Letzte“, was die Männerturner sich erlauben wollen.



Sorgfältig wird Schicht um Schicht des herbeigeführten Materials pyramidenförmig auf den Rost und um das Tannli herum aufbeigt.



Ab einer gewissen Höhe werden die Kippwagen als Rampen benutzt.



Die zusammengewürfelte Schar von Turnern und Sängern mit Gemeindeammann Urs Leuthard (erster von rechts).





Eine tolle Sonnenuntergangs-Stimmung belohnt die letzten zwei „Holzschichter“ auf der kleinen Plattform des fast fertigen Holzstosses.



Der Holzstoss steht als gelungenes Fusionswerk der interdörflichen Holzermannschaft, die nun in die eindämmende Nacht hinein, bei einer Grillwurst, Tranksame und Gesprächen den Abend ausklingen lässt.



Das Feuer brennt! Nach der Bundesfeier und dem Fackelzug vom Schulgelände in Oberflachs auf die Rüti erhellen das auflodernde Feuer und die Feuerwerke die dunkle Nacht und leuchten weit über die Dörfer und das Tal hinaus.

*Text: Reto Käser, MTV und Armin Käser*

*Fotos: Andreas Kofler*



## Verein Reb- und Weinfreunde – Jubiläum 25 Jahre

*Sommersonne, Rebenwonne,  
brennt auf Feld und Hang.  
Blätter fangen Wärme ein,  
sammeln für den goldnen Wein.*

*Sommersonne, Rebenwonne,  
Tag um Tag des Himmels Gunst,  
Hänge flimmern, Böder sirren,  
Durst der Winzer zum Verwirren.*

*Sommersonne, Rebenwonne,  
Sonne koch den neuen Wein.  
Wenn ihr je den Becher füllt,  
bedenkt, die Sonne schenkt euch ein.*

In der Nachlese 1992 beendete mit diesem Vers (Festspiel Hans Burger, 1989) die damalige Aktuarin Herta Gysi den Bericht über unseren im Jahr 1991 gegründeten Verein. Nach 25 Jahren haben wir erst den zweiten Präsidenten. Ruedi Riniker hat das Amt nach 15 Jahren von Georg Bayer übernommen und ist zusammen mit Jürg Zulauf seit der Gründung des Vereins im Vorstand. Unser Verein zählte an der letzten Generalversammlung 141 Mitglieder und ist im Dorfteil Schinznach-Dorf zu Hause. In Oberflachs gibt es einen weiteren Verein von Weinfreunden.

Mit über 50 Hektaren Reben ist Schinznach die grösste Rebbaugemeinde im Kanton Aargau. Aus mehr als 30 Rebsorten entstehen weit über 80 verschiedene Weiss-, Rosé- und Rotweine.

Im Frühling findet jeweils die mit Spannung erwartete Degustation der eigenen Weine unter kundiger Leitung statt. Die vier Weinkellereien im Ortsteil Schinznach-Dorf stellen vom neu abgefüllten Wein zur Verfügung und es ist ausserordentlich interessant, wie gross die Unterschiede der Weine von der gleichen Rebsorte sind. Mit Freude probieren wir neue Weine oder Schaumweine und plaudern mit Gleichgesinnten über den Wein und vieles mehr.

Viel Spannendes und Lehrreiches ist jeweils bei der Rebbegehung im Juli über die Pflege der Reben zu erfahren. Natürlich findet hernach ein gemütliches Zusammensein mit einem Glas Schinzbacher statt.

Aus dem ehemaligen Herbstfest wurde das bei Jung und Alt beliebte Rähhüsifest, welches jeweils alle zwei Jahre am letzten Wochenende vor Beginn des neuen Schuljahres stattfindet. An verschiedenen Stationen kann man sich kulinarisch verwöhnen lassen, die tolle Aussicht geniessen, Freunde treffen und neue Bekanntschaften schliessen und natürlich mit unseren ausgezeichneten Weinen anstossen. Findet kein Rähhüsifest statt, reisen die Reb- und Weinfreunde in andere Weinanbaugebiete und entdecken dort zusammen reizvolle Landschaften, Gastfreundschaft und Genuss.

Vom Verein wird auch der 1994 geschaffene Reblehrpfad gepflegt, der auf zwölf Tafeln

viel Interessantes zum Thema Wein und Weinbau vermittelt.

Der Zweck des Vereins, nach Kräften an der Förderung des Qualitätsweinbaues zu arbeiten aber auch die Geselligkeit und das Brauchtum zu pflegen, sind so aktuell wie damals. Unsere Weine sind von ausgezeichneter Qualität. Sorgen bereitet jedoch die Vermarktung. Billig-Weine aus der ganzen Welt überschwemmen den Markt. Das Konsumverhalten der Bevölkerung hat sich

geändert – Energy Drinks und Alkopops sind neu auf dem Markt und begeistern die junge Bevölkerung. Traditionelle Beizen sterben. Hoffen wir auf die Gegenbewegung, welche weg von der Globalisierung einen deutlichen Trend hin zu den Regionalprodukten aufzeigt und für den Absatz des hiesigen Weins gut ist!

*Text: Dina Güdel, Aktuarin*

*Foto: Emil Hartmann*



Die Reb- und Weinfreunde auf einem Ausflug im Tessin bei einer Weindegustation.

## Rebbeheizungsgenossenschaft Schinznach-Dorf

Mitte der 60er Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts wurde die Rebbeheizungsgenossenschaft Schinznach-Dorf gegründet. Sie bezweckte, die Reben vor Frühlingsfrösten zu schützen. Genossenschafter waren Rebbesitzer im unteren Teil des Rebberges.

Im Zeichen der Klimaerwärmung meint man, von längst vergangenen Zeiten zu lesen. Dabei ist es gerade 50 Jahre her, dass Winter- und besonders Frühlingsfröste ein aktuelles Thema im Rebbau waren. In den 50er bis anfangs der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts waren Fröste im Frühling sehr häufig für mehr oder weniger grosse Schäden verantwortlich.

Am Anfang probierte man die Frostschäden mit Briketts einzudämmen. Das war arbeitsintensiv und hatte wenig Wirkung. Auch Kerzen waren eine Alternative, die sich nicht durchzusetzen vermochte.

Eine deutsche Firma namens BRENNTAG entwickelte ein System auf der Basis von Ölbrennern und liess es patentieren. Das System überzeugte die hiesigen Rebbauern, allen voran Emil Hartmann-Benninger und Hans Hartmann-Deubelbeiss, die beide auch

massgeblich an der Weiterentwicklung der Kultursysteme im Rebberg Schinznach-Dorf beteiligt waren.

Als klar wurde, dass eine Mehrheit der Rebbauern dieses BRENNTAG-System guthiessen, wurde die Gründung einer Genossenschaft beschlossen. Spezialisten der Firma arbeiteten die Pläne aus. Die Fläche wurde in vier Anlagen aufgeteilt. Jede Anlage beinhaltete einen Heizöltank mit 20'000–25'000 Liter Fassungsvermögen, eine Pumpe, im Boden verlegte Kupferleitungen, in den Reihen Kunststoffschläuche und pro Are Rebfläche jeweils zwei Brenner.

Um Kosten zu sparen legten die Mitglieder beim Bau der Anlagen selber Hand an. So wurden die Kupferrohre in Eigenregie verlegt. Die BRENNTAG AG stellte lediglich einen Spezialisten für den Aufbau zur Verfügung. Er war der Bauleiter, kannte die Details, lötete die Kupferrohre zusammen und behielt die Übersicht beim Erstellen und Nummerieren der einzelnen Leitungen. Diese mussten für jede Reihe der Parzellenlänge angepasst werden und beim Auslegen war darauf zu achten, dass die Leitungen jeweils



Ein Birchmeierofen: Auch diese wurden teilweise eingesetzt, waren aber sehr aufwändig zu betreiben, weil sie nach jedem Gebrauch frisch aufgefüllt werden mussten.

am entsprechenden Ventil mit der gleichen Nummerierung angeschlossen wurden. Eine Planskizze mit den notwendigen Angaben half Verwechslungen zu vermeiden.

Die Anlagen wurden bei Frostwarnungen ausgelegt und betriebsbereit gemacht. Meistens wurde gleichzeitig ein Probelauf gemacht. Im Jahre 1974 schädigte ein Frühlingsfrost in weiten Teilen des Kantons und in weiteren Anbaugebieten der Deutschschweiz die Rebkulturen sehr stark. In den meisten Rebflächen wurden über 90% Frostschaden verzeichnet. In Schinznach-Dorf konnte dank dem Einsatz der Heizungsanlage eine normale Ernte erzielt werden. Dieser grosse Erfolg ermöglichte die Amortisation eines grossen Anteils der Investitionskosten.

Anfangs der 1980er Jahre wurde der Betrieb der Anlage aus Umweltschutzgründen verboten. Dies war sicher nicht ganz unbegründet, gab es doch bei jedem Ernstfalleinsatz so viel Rauch, dass man das Dorf vom Rebberg her

nicht mehr sehen konnte. Sicher waren auch die Ölleitungen im Boden nicht ganz unbedenklich.

Die Anlage wurde 1988 abgebaut und 1991 löste sich die Rebbeheizungsgenossenschaft auf.

Im Zuge der Klimaerwärmung ging die Frostgefahr zurück. Von 1981 bis 2015, also während 35 Jahren, war kein Frühlingsfrost mehr zu verzeichnen. Erst 2016, in der Nacht vom 28. auf den 29. April fielen die Temperaturen in verschiedenen Regionen der Deutschschweiz und auch in Schinznach wieder einmal auf bis zu minus 6 Grad Celsius. Dies führte zu teils erheblichen Frostschäden, welche je nach Lage und Sorte sehr unterschiedlich ausfielen. So waren beispielsweise die unteren Lagen des Rebbergs stärker betroffen.

*Text: Ruedi und Claudio Hartmann*

*Fotos: Emil Hartmann*



Die Rebbeheizung während der Nacht im Einsatz.

## Anekdote aus dem Oberflachser Rebberg

Gegen 1950 wurde von den Oberflachser „Hobbyrebbauern“ – und das waren ja eigentlich alle – zur Spät- und Frühlingsfrostbekämpfung das Vernebeln oder Räuchern eingesetzt. Mit einer Nebelschicht über dem Rebberg sollte die Wärmeabstrahlung reduziert und nach dem Frost eine zu rasche Einwirkung der Sonne verhindert werden. Was als Technik richtig tönte, ging aber in der praktischen Anwendung buchstäblich „in“, aber vor allem auch „an die Hosen“.

Es wurden einige grosse, von vier Männern zu tragende blecherne Brennöfen angeschafft. Unten konnte mit Holz ein Feuer entfacht werden und darauf kam Gras oder „lampiges“ Heu für die Rauchentwicklung. Als der Frostalarm eines Nachts Frostgefahr meldete, begaben sich die Männer zu ihren Öfen und heizten ein. Kaum waren die ersten richtigen Rauchschwaden aufgestiegen, kam Wind auf und die Schwaden verzogen sich aus dem Rebberg. Für die Männer hiess dies: Standortwechsel! Sie mussten mit dem brennenden, glühendheissen Ofen mehr als hundert Meter weiter marschieren, dorthin wo der Wind herkam. Wenig gottgefällige Wörter ertönten, wenn ein Träger bei diesem Manöver stolperte oder ausrutschte und der Ofen den andern an die Oberschenkel oder Beine stiess. Der Wind wechselte häufig die Richtung in dieser Nacht, und trotz grossem Körpereinsatz legte sich keine Nebeldecke über den Rebberg. Am Morgen mussten die Rebbauern zur Arbeit zum Gärtner Zulauf, zum Baugeschäft Realini oder heim in den Stall und die Rebschosse erfroren.

Ich weiss nicht, ob nach dieser Erfahrung die Technik noch ein weiteres Mal versucht wurde.

*Text: Armin Käser*

# Hochzeitsjubiläen

Wir gratulieren herzlich:

**Zur Eisernen Hochzeit!**



Martha und Santi Miotti-Berger  
Kellermattweg 6/1, Schinznach-Dorf  
22. Januar 1951



Elisabeth und Bruno Mühlethaler-Buob  
Schulstrasse 8, Schinznach-Dorf  
28. September 1951

## Zur Diamantenen Hochzeit!



Elisabeth und Hansruedi Riniker-Schärer  
Rebbergstrasse 2, Schinznach-Dorf  
13. April 1956



Ruth und Christoph Sutter-Neeser  
Kellermattweg 8, Schinznach-Dorf  
19. Mai 1956



Emma und Hans Deubelbeiss-Wenger  
Breiternstrasse 1, Schinznach-Dorf  
28. September 1956



Margrit und Hans Riniker-Wasser  
Kellermattweg 16, Schinznach-Dorf  
13. Oktober 1956

## Zur Goldenen Hochzeit!



Ellen und Jürgen Hoffmann-Kloss  
Ziegelweg 2, Schinznach-Dorf  
25. Februar 1966



Yvonne und Peter Zulauf-Suter  
Rosenweg 8, Schinznach-Dorf  
5. August 1966



Sefida und Isein Nurchevski  
Krummenlandstrasse 4, Schinznach-Dorf  
3. Dezember 1966

## Mit Feuer und Flamme

Die NACHLESE hat Bewohnerinnen und Bewohner in der Gemeinde gesucht, die leidenschaftlich eine spezielle Tätigkeit ausüben. Zusammengetragen ergeben die fünf Interviews einen bunten Strauss an Begabungen und Leidenschaften.

### **Naomi Caruso, Schinznach-Dorf, brennt für die Fotografie.**

#### **Wann hast du mit dem Fotografieren begonnen?**

Das war etwa mit sieben Jahren, als ich meine erste Fisher-Price-Kamera geschenkt bekommen habe. Ich fotografierte alles, was mir vor die Linse lief und sparte mir die Entwicklung der damals analogen Bilder von meinem Taschengeld zusammen. Meine ganze Familie liebt die Fotografie. Jeder Schritt von uns Kindern wurde von meiner Mutter fotografisch festgehalten. Meine Schwester macht Makro- und Landschaftsbilder und mein Vater hat sich der Astrofotografie verschrieben. Meine Faszination begann bei der Sportfotografie. Danach spezialisierte ich mich auf Menschen und schliesslich auf Babys.

#### **Was fasziniert dich an der Fotografie?**

In unserer schnelllebigen Zeit von Selfies und sozialen Medien haben Fotos stark an Wert verloren. An Hochzeiten beispielsweise stehe ich oft in Konkurrenz mit den Handy-Fotografen. Das Schöne ist aber, dass ich mit meinen Bildern die Menschen begeistern kann und jeder neidlos zugibt, dass man sich ein Familienbild von mir immer gerne an die Wand hängt. Die Möglichkeit,

einen Moment einzufrieren und damit meinen Kunden Freude zu bereiten, macht für mich die Motivation aus, immer wieder zur Kamera zu greifen. Sie gibt mir einen neuen Blickwinkel auf die Welt und die Menschen, der mir sonst verborgen bleiben würde.

#### **Wen möchtest du unbedingt einmal fotografieren?**

Für mich ist jedes Neugeborene vor der Kamera mein absoluter Star. Eine bestimmte Person vor die Linse zu bekommen ist nicht unbedingt mein Ziel, da jedes Gesicht eine Geschichte erzählt, die es sich festzuhalten lohnt. Gerne würde ich ältere Menschen abbilden und der Welt zeigen, wie schön jemand trotz faltiger Haut und müden Augen sein kann. Ob jemand solche Bilder sehen möchte, weiss ich allerdings nicht. Auch eine Safari-Fototour oder eine Weltreise mit dem Ziel, Kinder aus jedem Land der Erde zu fotografieren, würde mich sehr reizen.

#### **Was kommt dir nie vor die Kamera?**

Man sollte niemals nie sagen und bisher gabe es keine Situation, ein Shooting abzulehnen. Wenn man an eine Idee von der richtigen Seite herangeht, kann man fast alles stilvoll darstellen. Gewaltverherrlichende Motive sind allerdings nichts für mich und als Feministin bin ich auch immer darum

besorgt, dass besonders meine Geschlechts-genossinnen im richtigen Licht erscheinen.

### **Hast du ein Vorbild unter den berühmten Fotografen dieser Welt?**

Vom Stil her nein. Ich habe von Anfang an einen eigenen Weg gesucht, mich mit der Fotografie auszudrücken. Jemand von dem ich aber immer gerne eine Ausstellung besuche ist Michel Comte. Er hat in seinem Leben viele Menschen fotografiert, darunter bekannte Leute wie Kate Moss oder Che Guevara. Aber ebenso viele seiner Porträts



Naomi Caruso, begeisterte Fotografin aus Schinznach-Dorf.

zeigen absolute Normalos, deren Name niemand kennt. Seine Schwarzweiss-Bilder zeigen dabei einen ganz besonderen Fakt: Wir sind alle gleich! Das ist irgendwie beruhigend.

### **Woher kommt die Inspiration für deine Bilder?**

Wenn ich Kundenshootings habe, kommt die Inspiration meist im direkten Gespräch mit den Menschen. Dafür nehme ich mir gerne und viel Zeit, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Für eigene Projekte kommen die Ideen überall, auf der Strasse, im Internet, im Gespräch mit Freunden, in Büchern oder Filmen, das ist ganz unterschiedlich und meist bastelt meine eigene Fantasie noch ihren Teil dazu.

### **Wie gibst du deine Leidenschaft weiter?**

Noch bin ich ja selber ein junges Küken und besuche gerne Kurse von anderen Fachleuten auf dem Gebiet der Fotografie. Ich treffe mich auch gerne mit Freunden zum gemeinsamen Fotografieren und gebe Tipps zu Bildstil und Kameraauf bei Familie und Freunden. Ansonsten würde es mich natürlich freuen, eines Tages selber Workshops leiten zu dürfen – bis dahin habe ich aber noch viel zu lernen.

*Interview: Franziska Zulauf  
Foto: kanora photo*

## **Heinz Geissberger, Schinznach-Dorf, brennt für das Laientheater.**

### **Wann hast du mit Theater spielen begonnen?**

Seit wann mich das Laientheater fasziniert weiss ich nicht mehr genau. Jedenfalls habe ich, als 1997 in Villigen Leute zur Gründung einer Theatergruppe gesucht wurden, den Sprung gewagt und habe mich gemeldet. Nächstes Jahr dürfen wir nun bereits das 20-jährige Bestehen der Theatergruppe Villigen feiern. Auch beim Freilicht-Spektakel Windisch, wo ich das grosse Glück habe seit Jahren dabei zu sein, kann ich mein persönliches zehnjähriges Jubiläum feiern.

### **Was fasziniert dich am Theater spielen?**

Teil einer Gruppe zu sein, die sehr eng zusammenarbeitet. Man bringt sehr viel von sich selbst in die Gruppe ein und bekommt viel zurück. Man kennt seine Kollegen viel intensiver und näher als das unter Freunden oder Bekannten üblich ist. Dann dieses Kribbeln am ganzen Körper und das Herzklopfen bevor der Vorhang sich öffnet und man die erwartungsvollen Blicke aus dem dunklen Saal zur Bühne sieht. Der Applaus der Zuschauer, die leichte Spannung unter der ich während der ganzen Spielzeit stehe, die riesige Erleichterung nach der Vorstellung wenn alles geklappt hat und das Publikum applaudiert, aber auch die leichte Melancholie nach der Dernière wenn das Ensemble auseinandergeht und ich mich frage: Was mache ich den jetzt mit all der freien Zeit?

### **Welche Rolle möchtest du unbedingt einmal spielen?**

Im Laientheater DIE Wunschrolle zu spielen ist fast nicht möglich. Die Stücke werden ja zumeist nicht nach den Wünschen der Spieler ausgesucht sondern nach Gegebenheiten

wie beispielsweise was für Stücke erwarten die Zuschauer von einem bestimmten Verein oder sind alle Rollen besetzbar. Aber eine Traumrolle hatte ich beim Freilicht Windisch als ich vor 2 Jahren die Rolle des „Dürst“ spielen konnte. Er ist einer der drei Clochards aus dem Stück von Kurt Fröh „Hinter den sieben Gleisen“. Diese Rolle wurde im Filmoriginal 1959 von Zarli Carigiet gespielt. Das Gefühl, dieselbe Figur zu spielen, denselben Text zu sprechen wie dieser grosse Volksschauspieler, war schon



Heinz Geissberger in seiner Traumrolle als Clochard Dürst in der Aufführung „Hinter den sieben Gleisen“ am Freilichttheater Windisch, 2014.

fast ein wenig ehrfürchtig. Auf jeden Fall war es einzigartig und für mich ein persönlicher Höhepunkt.

### **Welche Rolle möchtest du unter keinen Umständen spielen?**

Hmm ..., schwierige Frage, darüber habe ich noch gar nicht so genau nachgedacht. Mir muss eine Rolle Spass machen. Ich würde daher sicher nichts spielen, das ich persönlich nicht verstehe oder als widerlich empfinde. Eine solche Rolle gibt es vermutlich gar nicht in den Stücken der Theatergesellschaft Villigen oder der Vereine, bei denen ich schon als Gast spielen konnte.

### **Was löst der „Theatervirus“ bei dir aus?**

Freude, Lust, Frust, Adrenalinschübe, Spannung, Angst, Nervosität, Befriedigung. Das ist zwischen Premiere und Dernière auch bekannt als Lampenfieber! Oder wenn wir Aufführungen von anderer Vereinen besuchen, gibt es mir das gute Gefühl, Teil der grossen Theatergemeinschaft zu sein.

### **Was hält das Feuer für das Theater am Leben?**

Die Freude am Theaterspiel, zu sehen wie aus der leeren, kahlen Bühne mit ein paar Stühlen als Markierung langsam etwas entsteht. Zu erleben wie aus VereinskollegInnen ein Arzt, eine esoterische Biobäuerin, eine kurzsichtige Tierärztin, ein verschrobener Grossvater oder ein kiffender Ganove wird. Obwohl das immer ein Parcours voller Spass und Freude, aber auch harter Arbeit und manchmal Frust ist, beginnen wir

jedes Jahr voller Elan aufs Neue damit. Ich glaube, solange mein Freund Lampenfieber sich jeweils vor den Aufführungen treu an meine Fersen heftet, solange wird das Feuer Nahrung haben.

### **Hast du unter den berühmten Schauspielern Vorbilder?**

Ich bin ein Bewunderer der alten Garde Schweizer Schauspieler wie zum Beispiel Zarli Carigiet, Ruedi Walter, Margrit Rainer, Schaggi Streuli oder Emil Hegetschweiler. Ich finde aber auch Tom Hanks genial, der Mann kann einfach Alles spielen.

### **Konntest du deine Begeisterung für das Theaterspielen auch schon weitergeben, so quasi mit den Flammen deines Feuers ein anderes anzünden?**

Wir haben erfreulicherweise ein paar jüngere Spieler unter uns. Wir können also durchaus „zeuseln“. Persönlich habe ich ein kleines Flämmchen in einem meiner Söhne platziert. Leider lässt es seine Arbeitszeit nicht zu, regelmässig aktiv mitzuspielen. An einer Aufführung sieht man nicht, wieviel Arbeit und freie Abende das jeweilige Ensemble bis zur Premiere investiert. Erfreulicherweise gibt es in unserer Umgebung viele Theatergruppierungen, deren Zahl eher zu- als abnimmt. Die Begeisterung für das Laientheater ist ungebrochen und das finde ich, ist super!

*Interview: Elisa Landis*

*Foto: Dieter Lüscher*

## **Jürgen Hoffmann, Schinznach-Dorf, brennt für die Kultur.**

### **Welche kulturelle Richtung interessiert dich besonders?**

Ich bin an jeder Form der Kultur interessiert, insbesondere an Film, Theater, Ausstellungen und Konzerten.

### **Gibt es Kulturelles, das dich gar nicht interessiert?**

Zu zeitgenössischer Musik und Kunst fehlt mir der Zugang und ich fühle mich schlicht überfordert.

### **Bist du Mitglied in einem oder mehreren Kulturvereinen?**

Ja, ich engagiere mich in den ortsansässigen Vereinen wie KulturGrund, Oper Schenkenberg, Mittlere Mühle und dem Förderverein Werkstatt Schenkenbergertal.

### **Seit wann engagierst du dich aktiv kulturell?**

Aus zeitlichen Gründen war ein intensives Engagement während meines Berufslebens gar nicht möglich. Nach der Pensionierung wurden Kapazitäten frei, die ich zu nutzen begann. Ich organisierte drei mehrtägige

Dorffeste, die unter den Namen Kultur schiint z'Nacht und dem Wasserfest bekannt sind. Bei den drei Aufführungen der Oper Schenkenberg arbeitete ich aktiv mit. Weiter gründete ich eine kulturelle Website. Die Mittlere Mühle ist mir sehr wichtig und ich half bei der Einrichtung des Mühlemuseums mit und bin als Museumsführer aktiv.

### **Wie hältst du das Feuer am Leben?**

Mit dem Wissen, dass Kultur ohne engagierten, persönlichen Einsatz nicht lebensfähig ist.

### **Konntest du das Feuer auch schon weitergeben?**

Der Erfolg eines Projektes ist abhängig davon, ob es gelingt, alle Beteiligten mit der eigenen Begeisterung zu erfüllen. Ehrlicherweise muss gesagt werden, dass bei der Nachfolgeregelung das Feueranzünden immer schwieriger wird.

*Interview: Claudio Hartmann*

*Foto: Urs Obrist*



Jürgen Hoffmann anlässlich einer Führung durch die Mittlere Mühle in Schinznach-Dorf.

## **Verena Siegrist, Schinznach-Dorf brennt für das Wohl von Kindern und Senioren.**

### **Im Altersheim sind Sie als freiwillige Mitarbeiterin aktiv.**

Ja, mit dieser Tätigkeit habe ich bereits im Jahr 2012 begonnen. Die Arbeit in der Cafeteria macht mir Freude. Die Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Aufmerksamkeit und oft ein gutes Wort. Beides gebe ich von ganzem Herzen und ich freue mich jedesmal, wenn ich die Menschen zu einem Lächeln bewegen kann.

### **Wie sind Sie zum Projekt „Senioren im Klassenzimmer“ gekommen?**

Über die Pro Senectute bin ich auf das Projekt aufmerksam geworden. Ich fand es eine gelungene Idee, als Rentnerin in eine Schulklasse zu sitzen, die Lehrerin und die



Verena Siegrist brennt für das soziale Engagement mit Kindern und Senioren.

Kinder zu begleiten und zu unterstützen. Es war am 15. Januar 2015, als ich diese Aufgabe in der Einschulungsklasse übernahm. Im neuen Schuljahr wechselte ich in die gemischte Klasse von Erst- bis Drittklässlern.

### **Was fasziniert Sie an der Tätigkeit in der Schulklasse?**

Meine Besuche gelten einmal wöchentlich der Primarklasse im Schulhaus Oberflachs. Mit meiner Anwesenheit kann ich der Lehrerin ermöglichen, dass sie sich für eine Stunde auf eine einzelne Klasse konzentrieren kann. Ich begleite die anderen Schüler dann beim Lernen, Zeichnen oder Basteln. Besonders fasziniert mich zu sehen und mit zu erleben, wie individuell die Kinder ihre Lernprozesse machen und Fortschritte erzielen.

### **Wie halten Sie das Feuer für die Kinder und Senioren am Brennen?**

Da muss ich selber nicht viel tun. Die Kinder und die Senioren geben mir so viel zurück, dass sie das Feuer am Leben erhalten. Sollte meine körperliche Verfassung einmal nachlassen, wird das Feuer in dieser Form nicht mehr weiterbrennen können.

### **Haben Sie von diesem wertvollen Feuer auch schon Funken weitergeben können?**

Wenn mich jemand nach meinen Tätigkeiten fragt, erzähle ich gerne davon. Ob ich bereits ein weiteres Feuer entfachen konnte, weiss ich nicht.

*Interview: Elisa Landis  
Foto: Anna Hoyer-Bühler*

## **Ursi und Werner Engel, Schinznach-Dorf, brennen für das Tanzen.**

### **Wann habt ihr mit dem Tanzen begonnen?**

Die ersten Tanzerfahrungen haben wir beide während der Schulzeit gemacht. Jeweils auf das Schulexamen hin gab es ein paar Stunden Paartanzunterricht. Die Begeisterung hielt sich jeweils in Grenzen. Zusammen haben wir erst 1999 mit Tanzen angefangen. Die Landfrauen Oberflachs organisierten einen Paartanzkurs. Nicht besonders talentiert konnten wir den Kurs gratis wiederholen. Aber dieses Durchhalten hat sich gelohnt und in uns das Feuer fürs Tanzen entfacht. Seit April 2000 tanzen wir ohne Unterbruch wöchentlich in der TanzFabrik in Niederlenz.

### **Was fasziniert euch am Tanzen?**

Beim Tanzen kann man den Alltag komplett vergessen. Gute Tanzmusik fährt einfach in die Knochen. Tanzen kann man bis ins hohe Alter. Werner weiss das, denn er tanzt für die OsteoSwiss als Taxitänzer oft in Altersheimen. Seine älteste Tanzpartnerin war 93-jährig.

### **Was tanzt ihr am liebsten?**

Die lateinamerikanischen Tänze liegen uns etwas mehr. Samba ist unser Lieblingstanz. Wir kennen sehr viele Figuren und dadurch ist er sehr interessant zu tanzen. Mit Samba können wir unsere Kondition überprüfen, da er sehr schnell ist und dabei wunderbar Rückenverspannungen löst.

### **Macht ihr auch Gruppentänze?**

Wir sind vor allem Paartänzer, machen aber auch gerne bei einfachen Line Dance mit.

Wenn sich eine Menschenmenge synchron zu Musik bewegt, ist das ein super Gefühl.

### **Was hält das Feuer zum Tanzen am Leben?**

Es ist unser gemeinsames Hobby, wir verbringen die Zeit zusammen, wir machen etwas sehr Wichtiges für unsere körperliche und geistige Gesundheit.

### **Habt ihr unter berühmten Tänzern Vorbilder?**

In unserer Jugend gab es die alten Filme mit Fred Astair. Wie er mit seinen Tanzpartnerinnen übers Parkett geschwebt ist – einfach traumhaft!

### **Könntet ihr mit eurer Begeisterung fürs Tanzen schon andere anstecken, so quasi mit den Flammen eures Feuers ein anderes anzünden?**

Wir machen beim Tanzen durch unsere Begeisterung immer wieder Werbung für das Tanzen, eben auch Tanzen in der zweiten Lebenshälfte. Was aber auch wichtig ist beim Feuer, es darf nicht ausgehen. Man muss es pflegen. Das ist ein grosses Anliegen von uns. Darum haben wir schon verschiedene Tanzanlässe für Paartänzer organisiert, damit sie die Möglichkeiten haben, auf grosser Tanzfläche, in gepflegter Atmosphäre, ihre schönen Figuren zu tanzen. Durch das gemeinsam gepflegte Hobby kann das Feuer am Brennen gehalten werden.

*Interview: Claudio Hartmann  
Foto: Marlen Engel*



Ursi und Werner Engel beim Tanz einer Rumba.

## Geburtstagsjubiläen

Wir gratulieren herzlich zum 95. Geburtstag!



Lydia Reusser  
Mitteldorf 2, Oberflachs  
9. Januar 1921



Ruth Kohler  
Kellermattweg 7, Schinznach-Dorf  
25. Oktober 1921

**Wir gratulieren zum 90. Geburtstag!**



Hildegard Bolliger  
Rebbergstrasse 18, Oberflachs  
26. Januar 1926



Santi Miotti  
Kellermattweg 6, Schinznach-Dorf  
15. Januar 1926



Annamarie Bayer  
Warmbachweg 12, Schinznach-Dorf  
17. Oktober 1926

## Aus der Schinznacher Sagenwelt: Der Wildi-Küfer

Um 1820 lebte in Oberflachs ein Mann, der gar gut mit dem Wein umzugehen verstand. Die Gemeinde übertrug ihm darum die Aufsicht über den Zehntenkeller. Er wurde Wildi-Küfer genannt. Der Mann aber wurde zusehends reicher und reicher, dass es den Leuten bald nicht mehr mit rechten Dingen zuzugehen schien. Der Dorfwächter wollte ihn schon öfter gesehen haben, wie er des Nachts ganze Tausen (halbe Eimer) vom gemeindeeigenen Wein aus dem Zehntenkeller in den seinigen spedierte. Er getraute sich aber nicht allein gegen ihn vorzugehen und so verabredete er sich mit ein paar starken Männern. Gemeinsam wollten sie dem Gemeindedieb auflauern. Sie postierten sich eines Nachts hinter einem der Häuser, an welchem der Küfer auf seiner nächtlichen Diebestour vorbei kommen musste. Es dauerte auch gar nicht lange, so trat er gebückt, mit einem schweren Tausen auf dem Rücken, aus dem Zehntenkeller. Die Männer traten vor und machten dem vermeintlichen Dieb klar, dass er entdeckt worden sei. Der aber ging, als ob nichts geschehen wäre, zu seinem nahe gelegenen Baumgarten und leerte den Wein neben einen Baum, als wäre es Gülle zum Düngen. Dann schritt er ruhig wie ein Traumwandler, ohne sich umzuschauen, seinem Hause zu und verschwand. Die Bauern waren aber nicht auf den Kopf gefallen und stürzten, statt dem Küfer nachzugehen, gleich zum Baum hin, zogen ihre Schuhe aus und schöpften damit die ausgeschüttete Flüssigkeit auf. Wie vermutet war es keine Gülle sondern köstlicher alter Wein. Doch was war damit bewiesen? Weder Betrug noch Diebstahl konnte dem Wildi-Küfer nachgewiesen werden.

Und so geschah dem Wildi-Küfer weiter nichts. Er wurde lediglich immer noch reicher und reicher. Auf dem Totenbett jedoch schwärzte sich sein ganzer Leib und bald nach seinem Tode sah man ihn schon als Geist durchs Dorf laufen und hörte ihn in seinem Hause rumoren. Keiner aus dem Dorf traute sich mehr in die Nähe des Hauses.

Im Jahr drauf weilte die Witwe des Küfers im Bad Schinznach, um es sich dort gemeinsam mit anderen reichen Leuten einmal Wohlsein zu lassen. Die Küfertochter aber wurde gehütet von einer Frau aus dem Dorfe, die bei ihr übernachten sollte. Die beiden waren alleine im Haus. Um Mitternacht wurden sie durch heftigen Lärm aus dem Schlaf gerissen. Anfangs meinte die Bauernfrau, der Knecht schleppe schwere Spannketten über den hölzernen Estrichboden. Als aber die Küfertochter mit leiser Stimme sagte: „Pst, sei nur still, er tut dir nichts.“, da erinnerte sich die Frau an den spukenden Küfer und ihr wurde Angst und Bange. Bei der ersten Morgendämmerung lief sie aus dem Hause.

Jahre später erschien der Wildi-Küfer dem steinalten Münz, der oberhalb des Zehntenkellers wohnte. Dort stellte er sich jede Nacht vor dessen Bett und machte mit den Händen die Gebärde des Geldzählens und deutete so auf seinen einstigen Frevel hin. Bisweilen stieg er auch in dessen Keller hinab und klopfte fleissig an alle Fässer, damit dem Münz der Wein nicht verderbe. Die Leute im Dorf hörten dies und sagten dann, der Wildi-Küfer kündige Regen an.

In der ersten Ausgabe der NACHLESE, Ausgabe 1992, wird erzählt, wie es einem Schinznacher bei der Heimkehr vom Kiltgang bei des Wildi-Küfers Tochter am Kaibenrain erging.

### **Rechtsagen:**

Die Leute waren überzeugt, dass die, die von der irdischen Gerechtigkeit nicht für ihre Verbrechen belangt wurden, sich einer überirdischen Gerechtigkeit stellen müssen, dass ihnen zum Beispiel die Totenruhe versagt bleibt.

### **Worterklärungen**

Tausen / Bücki / Bränte / Butte / Bütte

Hölzernes Rückentraggefäss für Flüssigkeiten, ovale Form, Höhe ungefähr ein Meter, gegen oben ausweitend, mit lederen Tragriemen

Eimer

altes Hohlmass für Flüssigkeiten = Zürcher Eimer = 96–132 Liter

### **Quelle:**

„Sagen ums Schenkenbergertal“ Sammlung Vereinigung Pro Oberflachs

*Text und Überarbeitung: Armin Käser*

## Aus der Ratsstube

### Allgemeine Verwaltung

#### Gemeinderat

Elisa Landis hat am 1. Januar 2016 ihr Amt als Gemeinderätin angetreten und übernimmt die Ressorts des demissionierten Gemeinderats Dr. Urs Wegmann: Finanzen, Militärwesen, Zivilschutz/RFO, Schiessanlage, Bibliothek, Kultur, Gesundheitswesen/Spitäler, Kulturkommission, Yetnet, Museum und Spitex.

#### Personelles

Anina Emch verlässt nach rund sechsjähriger Tätigkeit als stellvertretende Gemeindeschreiberin für die Gemeinde Schinznach bzw. Schinznach-Dorf die Gemeinde. Als ihre Nachfolgerin hat der Gemeinderat Barbara Widmer gewählt.



Anina Emch, stellvertretende Gemeindeschreiberin bis 31.12.2016, wechselt in den Sozialdienst einer grösseren Aargauer Gemeinde.

### Bildung

#### Musikschule

Am 1. September 2016 hat Frau Karin Dosch ihre Anstellung als Schulsekretärin der Musikschule Schenkenbergertal angetreten. Sie wurde als Nachfolgerin von Christoph Bolliger gewählt, der bisher für das Schulsekretariat als auch die Schulleitung verantwortlich war.

Am 22. Oktober 2016 feierte die Musikschule ihr 10-jähriges Bestehen.

#### Personelles

Andrea Süess tritt als Mitglied der Schulpflege per 31. Dezember 2016 vorzeitig zurück. Als Ersatzmitglied wurde Sandro Liaudet, Schinznach-Dorf, gewählt.

### Kultur und Freizeit

#### Verein Mittagstisch

Der Verein Mittagstisch Schinznach betreibt seit Beginn des Schuljahres 2016/17 im Vereinsraum des Gemeindehauses einen Mittagstisch für Primar- und Oberstufenschüler. Die Gemeindeversammlung bewilligte für den Betrieb des Vereins Mittagstisch eine jährliche Defizitgarantie von maximal 10'000 Franken pro Schuljahr.

### Soziale Wohlfahrt

#### Asylbewerber

Per 1. Januar 2016 wurde die Ersatzabgabe für Gemeinden, die die Aufnahmepflicht

nicht oder nur teilweise erfüllen, von 10 auf 110 Franken pro Tag erhöht. Aktuell werden in Schinznach 18 Asylbewerber betreut. Die Gemeinde Schinznach ist verpflichtet, zehn Personen aufzunehmen. Die Aufnahmepflicht kann alleine oder gemeinsam mit anderen Gemeinden erfüllt werden. Die Gemeinden Hausen, Villigen und Remigen erfüllen die Aufnahmepflicht nicht. Sie nutzen unabhängig voneinander freie Kontingente in Schinznach, welche mit Betreuungsvereinbarungen geregelt sind.

## **Verkehr**

### Sanierung Flurwege Oberflachs

Die Sanierung der Flurwege im Ortsteil Oberflachs im Rahmen des Projekts „Periodische Wiederinstandstellung von Meliorationswerke (PWI)“ wurden planmässig umgesetzt und von den kantonalen Fachstellen sowie dem Bund abgenommen.

### Veltheimerstrasse

Nach der Genehmigung des Baukredits in der Höhe von rund drei Millionen Franken hat der Gemeinderat das Submissionsverfahren in die Wege geleitet. Aufgrund des Entscheids über die Vergabe der Baumeisterarbeiten hat eine Baufirma fristgerecht beim Verwaltungsgericht des Kantons Aargau Beschwerde gegen den Vergabeentscheid erhoben. Nach sechsmonatigem Verfahren wurde die Beschwerde vom Verwaltungsgericht des Kantons Aargau vollumfänglich abgewiesen. Dieser Entscheid ist in der Zwischenzeit in Rechtskraft erwachsen, so dass die Arbeiten 2017 ausgeführt werden können.

### Strickstrasse

Nach Erstellung der Mutationstabelle durch den Nachführungsgeometer des Kreises

Brugg konnte das beauftragte Notariatsbüro den Kaufvertrag erstellen. Kurz vor Weihnachten haben die vom Bau der Strickstrasse betroffenen Grundeigentümer das umfassende Vertragswerk unterzeichnet.

### Erschliessung Schrann

Im Juli konnte die Deckschicht eingebaut und die Erschliessung Schrann abgeschlossen werden. Der Kaufvertrag für den Ausbau von Schrannstrasse und Getzhaldenweg mit allen betroffenen Grundeigentümern wurde unterzeichnet.

### Lindenstrasse

Die Gemeindeversammlung hat den Nachtragskredit für die Projektierung der Lindenstrasse in der Höhe von 44'000 Franken bewilligt. Danach wurde ein Verkehrsgutachten in Auftrag gegeben. Die vom Ausbau betroffenen Anstösser wurden im Rahmen von Informationsveranstaltungen in den Prozess miteinbezogen.

## **Umwelt, Raumordnung**

### Erschliessungsplan Bächli

Der Erschliessungsplan „Bächli“ wurde von der Samuel Amsler AG eingereicht und dem Departement Bau, Verkehr und Umwelt zur Vorprüfung eingereicht.

### Kulturlandplan

Die Stiftung etuna, Klingnau, hat dem Gemeinderat einen Antrag auf Teiländerung des Kulturlandplans „Siedlungsei Schloss Kasteln“ unterbreitet. Ziel ist, die Entwicklung des landwirtschaftlichen Betriebs beim Schloss Kasteln durch eine Ausscheidung eines Siedlungseis im Bereich der Landschaftsschutzzone zu ermöglichen. Der Kanton hat dem Gemeinderat den abschlies-

senden Vorprüfungsbericht zugestellt, so dass 2017 das kombinierte Mitwirkungs- und Einwendungsverfahren in die Wege geleitet werden kann.

#### Baugesuche

2016 wurden für zahlreiche grössere Bauvorhaben Baubewilligungsverfahren eingeleitet. Seit dem Zusammenschluss der Gemeinden Oberflachs und Schinznach-Dorf per 1. Januar 2014 galt es, überdurchschnittlich viele Baugesuche zu bearbeiten. Wurden im Jahr 2014 insgesamt 35 Baugesuche eingereicht, waren es 2015 deren 25. Dieses Jahr gingen 77 Baugesuche ein. Aufgrund der zum Teil sehr grossen Bauvorhaben hatten sich die Bauverwaltung und der Gemeinderat auch mit überdurchschnittlich vielen Einwendungen zu befassen.

#### 300 m-Schiessanlage Schinznach-Dorf

Der Verpflichtungskredit für die Sanierung in der Höhe von 49'000 Franken wurde an der Gemeindeversammlung angenommen

und das Submissionsverfahren in die Wege geleitet.

#### Ehemalige Tongrube Eriwis

Die Abteilung für Umwelt des Departements Bau, Verkehr und Umwelt hat der Übertragung der Abbaubewilligung vom 12. Juni 1990 an die neuen Eigentümer Verein Naturwerkstatt Eriwis und Birdlife zugestimmt. Nach umfassenden rechtlichen Abklärungen hat der Gemeinderat der Übertragung unter Auflagen und Bedingungen zugestimmt.

#### Wasserversorgung

Das Schutzzonereglement der Grundwasserfassung „Aesch“ des Regionalen Wasser- und Abwasserbetriebs Schenkenbergtal (REWAS) wurde überarbeitet und die Grundeigentümer orientiert. Die Zuweisung der Grundstücke in die Schutzzone und den damit verbundenen Nutzungsbeschränkungen ist rechtskräftig. Auch die Ergänzung der Grundbucheinträge konnte abgeschlossen werden.



Kinder im Vereinsraum im Gemeindehaus beim Mittagstisch.

Bei der Schutzzone Warmbachquelle sind aufgrund der in Auftrag gegebenen Dichtigkeitsprüfungen verschiedene Sanierungsmassnahmen erforderlich

Sanierungsmassnahmen Wasserleitung Hohestrasse / Ausserdorfstrasse

Am Freitag, 6. Mai 2016, ereignete sich im Bereich Hohestrasse / Ausserdorfstrasse ein Wasserschaden. Die Wasserleitung muss saniert werden. 100 bis 150 Meter des bestehenden Strassentrassées mussten ersetzt werden, weil durch den Wasserleitungsbruch die Strasse unterspült wurde. Aufgrund der Dringlichkeit der Massnahmen begannen die Bauarbeiten im Herbst.

Wiederherstellung Unwetterschäden

Die Wiederherstellung der Unwetterschäden vom 14. Mai 2016 wurde vollzogen. Auch beim Vetheimerkanal, dem Chesterenbach, dem Windstelbach und dem Hagenbach waren zusätzliche Unterhaltsarbeiten erforderlich.

Raumordnung

Für die Erarbeitung eines Pflichtenhefts und die Umsetzung der Masterplanung wurde eine Begleitkommission eingesetzt. Neben Gemeinde- und Kantonsvertretern wurden Emil Hartmann und Stefan Hartmann als Vertreter der Dorfzone, Ingrid Baldinger als Vertreterin der IG Ortsbildentwicklung, Ruedi Amsler als Gewerbevertreter und François Liaudet als Vertreter aus Oberflachs gewählt.

## **Liegenschaften**

Rückkauf Parzelle 2687

Die Gesamtrevision der Nutzungsplanung wurde vom Regierungsrat am 21. Oktober

2015 in Kraft gesetzt. Mit der Genehmigung wurde die Parzelle 2687, die sich oberhalb des ehemaligen Gemeindehauses Oberflachs befindet, von der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen (OeB) in die Wohnzone 2 (W2) umgezont. Zu Gunsten der ehemaligen Grundeigentümer war im Grundbuch ein auf 25 Jahre befristetes Rückkaufsrecht definiert. Der Rückkauf der Parzelle 2687 durch die ehemaligen Eigentümer konnte am 17. Oktober 2016 notariell beglaubigt werden.

Mitteldorf 14

Zum Schimmelbefall wurden Abklärungen mit einer auf Schimmel spezialisierten Firma in Auftrag gegeben mit dem Ziel, die Problematik langfristig und dauerhaft anzugehen. Die Kosten für bescheidene Sanierungsmassnahmen (Pinselsanierung) wurden mit dem Budget 2017 genehmigt.

Schulstrasse 9

Die bestehende Fassade des Einfamilienhauses Schulstrasse 9, Schinznach-Dorf, ist ungenügend gedämmt. Durch den Einbau von dichten Kunststofffenstern hat sich die Schimmelproblematik im Innern massiv verschärft. Deshalb soll die Fassade der Liegenschaft mit Baujahr 1928 auf der Innenseite gedämmt werden, um bauphysikalische Probleme zu beheben und Feuchtigkeitsschäden in Zukunft zu verhindern. Ausserdem sollen die Fassaden repariert und neu gestrichen werden. Der Kreditantrag wurde von der Gemeindeversammlung bewilligt.

Schulstrasse 13

Mit einem bis am 31. Dezember 2017 befristeten Mietvertrag konnten die Nebenräume der Liegenschaft Schulstrasse 13 an eine Privatperson vermietet werden. Die Hauptliegenschaft wird nach wie vor vom Kantonalen Sozialdienst für die Unterbrin-

gung von eritreischen Asylbewerberinnen, ebenfalls befristet bis am 31. Dezember 2017, genutzt.



Modell Ersatzneubau Aula / Realschulhaus

Ersatzneubau Aula / Realschulhaus  
Aufgrund der Projektpräsentationen wurde dem Büro Walker Architekten AG, Brugg den Auftrag für die Projektierung des Ersatzneu-

baus von Aula und Realschulhaus erteilt. Die Gemeindeversammlung hat dem Kreditantrag über 350'000 Franken für die Projektierung des Ersatzneubaus zugestimmt. Schule und Aula werden beim Projekt in einem schlichten, bergseitig zweigeschossigen Baukörper zusammengefasst. Das Projekt wurde auch vom Fachberater Ortsbild als sehr positiv beurteilt. Trotz der äusserlich schlichten Gestaltung weist das Projekt architektonisch bemerkenswerte Qualitäten auf. Ausserdem hat der Gemeinderat einen entsprechenden Bericht zum Thema „Schutz oder Abbruch des Gebäudes“ in Auftrag gegeben. Zur Zeit wird das Bauprojekt in Zusammenarbeit mit der Baukommission und dem Büro Walker Architekten AG, Brugg, weiterentwickelt und der Kostenvoranschlag für den Baukredit ausgearbeitet.

#### Schulanlage Oberflachs

Die Ölheizung in der Schulanlage Oberflachs wurde während den Sommerferien saniert.

*Sibylle Boss*

### Behörden und Kommissionen

#### Amt

Schulpflege

#### neu

Sandro Liaudet

#### bisher

Andrea Süess

#### Personal

Gemeindeschreiberin-Stv.  
Musikschule Sekretariat

#### neu

Barbara Widmer  
Karin Dosch

#### bisher

Anina Emch  
Christoph Bolliger

#### Kommissionen

Kulturkommission

#### neu

Sandrine Thalmann

#### bisher

vakant

# Dies und Das

## 1. Quartal 2016

Vor vollem Haus im Zehntenstock erzählte Armin Käser, wie die Bewohner des Tales das sogenannte „Jahrhundert der Armut“ er- und überlebten. Von Spitteln, wo die Armengehörsigen der Gemeinde untergebracht wurden – 1848 waren in Schinznach 26 Arme in vier Zimmern untergebracht – von zwangsweiser Auflösung von Familien und auch von Auswanderungen und von Schicksalen aus seiner Ahnenreihe wusste er zu berichten.

Am 9. März erfolgte der Spatenstich für den Neubau des Bözbergtunnels im Beisein von Vertretern der SBB, von Bund, Kanton und Gemeinden. 350 Millionen Franken soll der neue Tunnel, ein Teilstück des Viermeter-Korridors auf der Gotthard-Achse kosten und 2020 befahrbar sein.

Mit der Pflanzung einer neuen Baumkapelle an schönster Lage im Kalm aus 4 Sommerlinden, der Eröffnung von „Adrians Weinlounge“ und der Präsentation seiner ersten Weissweine, dokumentiert Adrian Hartmann, aus der dritten Generation der „Spanner-Weinbau-Dynastie“, den Neustart von „Adrians Weingut“.

Kollision von zwei Flugzeugen über der Gisfluh. Obschon der Segelfluggpilot sich mit dem Fallschirm retten konnte, die involvierten Motorfluggpiloten mit ihrem stark havarierten Flugzeug zum Flugplatz Lommiswil fliegen und landen konnten, wird allen drei Piloten, trotz glimpflichem Ausgang, mangelnde Aufmerksamkeit vorgeworfen.

## 2. Quartal 2016

Nach Jahrzehnten ohne Spätfrost verabschiedete sich der April mit böigem Wind, aggressivem Regen und frostigen Temperaturen. Je nach Lage und Rebsorten befürchteten die Rebpfandleute Verluste bis zu 50 Prozent.

Die Yetnet Antennengenossenschaft Oberflachs und Yetnet Kabelgenossenschaft Schinznach-Dorf haben an ihren Generalversammlungen beschlossen, sich zur neuen Yetnet Kabelgenossenschaft Schinznach zusammenzuschliessen.

Sie siegt und siegt und siegt ...! Elena Quirici hat an der Europameisterschaft der Elite in Montpellier (F) in der Klasse bis 68 Kilogramm die Goldmedaille gewonnen. Dies ist ihr bisher grösster Erfolg.



Der erste Teil der geplanten Imagekampagne für die Gemeinde Schinznach wurde umgesetzt: Das Gemeindehaus wurde beschriftet und mit dem Gemeindegewappen versehen.

Die Naturfreunde Schweiz eröffnen in Zusammenarbeit mit dem Jurapark Aargau in unserer Gemeinde zwei neue Natura Trail Routen. Die eine Route führt von Linn via Buchmatt, Schenkenberg nach Biberstein und die andere von Veltheim über die Gislifuh nach Erlinsbach.

Das Museum in Schinznach-Dorf zeigt eine Ausstellung zum Thema Bahnen. Der Museumsleitung gelingt es, kurz vor Abbruch des Bahnhofes Schinznach-Dorf die Bahnhofstafel zu sichern und hängt sie über dem Eingang des Museums auf.



Die Interessengemeinschaft Ortsbildentwicklung organisiert einen Spaziergang durch Schinznach-Dorf mit Emil Hartmann und dem Historiker Christoph Holliger. Rund 50 Interessierte finden sich beim Museum in Schinznach-Dorf ein.

Die 400-jährigen Trockenmauern beim Schloss Kasteln sind saniert. Was 1996 durch die Schoggitaleraktion begann, konnte jetzt nach 13'850 Arbeitsstunden und dem Verbau von 640 Tonnen Kalkstein zu 700 Quadratmeter Bruchsteinmauer eingeweiht werden. Die benötigten Finanzen wurden mittels eines Bundesprojektes mit Unterstützung des Fonds Landschaft Schweiz, des Kantons Aargau, des Juraparks Aargau, der Rebbauern, der Gemeinde Schinznach und der Pro Natura Aargau generiert.

Die reformierte Kirche von Schinznach-Dorf zeigt sich experimentierfreudig und verlegt dreimal pro Jahr den traditionellen Sonntagsgottesdienst auf den Freitagabend.

Jubiläen:

In der vierten Generation führt das Wirteshepaar Ursula und Fritz Amsler seit 35 Jahren das Restaurant und Hotel Bären.

Das Gartencenter Zulauf feiert sein 35-jähriges Bestehen.

Petra und Peter Zimmermann produzieren seit 25 Jahren eigenen Wein.

25 Jahre Labiola (Landwirtschaft, Biodiversität, Landschaft) wird auf dem Hof der Familie Kohler im Beisein von Regierungsrat Stephan Attiger gefeiert.

### 3. Quartal 2016

Die Bundesfeier in Oberflachs startete am Nachmittag mit einem Dorfrundgang unter der Führung von Armin Käser. An drei Standorten wurden Sagen und geschichtliche Begebenheiten zum Dorf und zum Schloss Kasteln erzählt. Am Abend bot nach der Begrüssung durch Gemeindeammann Urs Leuthard und einer Vorführung des STV Oberflachs der ehemalige Kunstturner Lukas Fischer mit einer Show – Rede und Gesang – einen sehr berührenden emotionalen Höhepunkt.

Nach zwei Jahren Bauzeit, Unannehmlichkeiten, Lärm und Umleitungen konnte die sanierte Ortsdurchfahrt von Oberflachs eingeweiht werden. Ein Flüsterasphalt, neue LED-Strassenleuchten und durchgehende Trottoirs erleichtern das Leben der Anstösser.

#### 4. Quartal

Wie war es denn nun eigentlich das Weinjahr 2016? „Das mit Abstand schwierigste Rebjahr“ und „Goldener Herbst bei der WGS“, titelten die Journalisten. Am Anfang war die Frostnacht vom 28. April mit bis zu minus sechs Grad Celsius, dann der Dauerregen mit falschem und echtem Mehltau und schliesslich die grosse Bedrohung durch die Kirschesigfliege. Durch geschicktes Handeln der Rebbauern und guter Unterstützung des Wetters im Spätsommer und Herbst war der Leset im Schenkenbergertal ein wahrer Genuss und der Ertrag erfreulich. „Goldener Herbst“ bezieht sich aber auch auf Golddiplome, die Weinbaubetriebe in der Gemeinde für ihre vorzüglichen 2015er Weine erhielten.

Aus Anlass des Zehnjahr-Jubiläums der Musikschule Schenkenberg wurden in sechs Konzertlokalen 23 Konzerte angeboten.

Der Gemischte Chor Schinznach-Dorf stellt seine Tätigkeit wegen Mitgliedermangel ein. Mit einer Spende von 10'000 Franken an die jubelnde Musikschule Schenkenberg soll finanziell nicht so gut „gebeten“ Schülerinnen und Schülern der Einstieg in die Musik ermöglicht werden.

Schinznach und das Schenkenbergertal sind die Wahlsieger der Grossratswahlen! Nebst den beiden Bisherigen Martina Sigg, FDP und Robert Obrist, Grüne wurde von Schinznach neu Dominik Riner, SVP mit einem Glanzresultat gewählt. Mit den beiden Thalheimer Grossräten stellt das Schenkenbergertal fünf von elf Grossräten des Bezirks Brugg.

Die katholische Kirche St. Franziskus erhält eine neue Orgel. Das Instrument mit mehr als 800 Pfeifen hat eine Lebenserwartung von 300 Jahren. Im November findet die offizielle Einweihung statt.



Der Flüsterbelag wird auf der Ortsdurchfahrtsstrasse in Oberflachs eingebaut.

## Unsere Verstorbenen



Monica Bearth  
Oberflachs  
01.1.1941–03.01.2016



Heinrich Müller  
Oberflachs  
20.2.1918–26.3.2016



Bertha Käser-Menzi  
Oberflachs  
27.4.1919–03.4.2016



Elisabeth Wegmüller-Wernli  
Schinznach-Dorf  
31.7.1929–30.4.2016



Anneke Sigg-Gugelot  
Schinznach-Dorf  
11.7.1927–12.9.2016



Ruth Kohler-Büchli  
Schinznach-Dorf  
25.10.1921–12.11.2016



Herta Helene Gädckens  
Oberflachs  
14.2.1919–20.11.2016



Peter Roth  
Schinznach-Dorf  
17.11.1941–14.12.2016



Emma Zulauf-Wernli  
Schinznach-Dorf  
14.6.1934–18.12.2016



## I M P R E S S U M

25. Jahrgang, März 2017

Herausgeberin: Einwohnergemeinde Schinznach  
Verantwortliches Organ: Kulturkommission

Redaktion:

Katja Arrigoni Sidler  
Danièle Duperrex Stadler  
Claudio Hartmann  
Anna Hoyer-Bühler  
Armin Käser-Lüscher  
Andreas Kofler  
Elisa Landis  
Franziska Zulauf

Leserbeiträge sind herzlich willkommen und können jederzeit bei den Redaktionsmitgliedern oder der Kanzlei angemeldet oder abgegeben werden. Für Hinweise sind wir immer dankbar.

Druck:

Weibel Druck AG, Windisch

Auflage: 400 Exemplare

Umschlagseite:

1. Augustfeuer 2016 in Oberflachs auf der Rüti, Foto Andreas Kofler

Seite 58: Foto von PocketSize Me & Photographie Ulrike Kiese, 5233 Stilli

Dank der Redaktion

Die Redaktion dankt allen Beteiligten für die verschiedenen Artikel und Fotografien.  
Ein spezieller Dank geht an die Gemeinde für die finanzielle Unterstützung.